Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 33 — Mittwoch, 9. Februar — 1944

Dr.-Fritz-Todt-Preis für überragende Erfinderleistungen

Stiftung des Führers — Erstmalige Verleihung am Todestage des Reichsministers Dr. Todt — Kundgebung in einem Berliner Rüstungswerk
Ansprachen von Reichsminister Speer und Reichsleiter Dr. Ley

Berlin, 9. Februar. Im Rahmen einer eindrucksvollen Kundgebung wurde am Dienstag, am Todestage von Reichsminister Dr. Todt, acht hervorragenden deutschen Erfindern die Entscheidendes für unsere Rüstung geleistet und damit zugleich der Schöpferkraft des deutschen Volkes sichtbar Ausdruck gegeben haben, erstmalig der vom Führer gestiftete Dr.-Fritz-Todt-Preis verliehen. Zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht sowie sämtliche Vorsitzer der Rüstungskommissionen unterstrichen durch ihre Anwesenheit die Bedeutung dieser feierlichen Veranstaltung, in deren Mittelpunkt Reden von Reichsminister Speer und Reichsleiter Dr. Ley standen.

Der weite Innenraum einer großen Werkhalle in einem Berliner Rüstungsbetrieb hatte in der bedeutungsvollen Stunde entsprechendes festliches Gewand angelegt. Von der Stirnseite her grüßte ein goldener Reichsadler mit dem Symbol der Deutschen Arbeitsfront, und darunter leuchteten in goldenen Lettern die Worte: „Der Leistung gebührt der Ruhm!". Fahnen und Standarten hatten zu beiden Seiten des Rednerpodiums Aufstellung genommen, und Scheinwerfer ergossen ihr Licht in die große Halle, die schaffende Männer und Frauen dicht gedrängt bis auf den letzten Platz füllten.

Nach Eröffnungs- und Begrüßungsworten des Stabsleiters des Hauptamtes für Technik und Chefs des Technischen Amtes im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, Hauptdienstleiters Dipl.-Ing. Saur, folgte die Rede des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion und Leiters des Hauptamtes für Technik der NSDAP. Albert Speer.

Mit der Verleihung des Dr.-Fritz-Todt-Preises fand die Kundgebung ihren Höhepunkt. Im Auftrage des Führers und zugleich im Namen von Reichsminister Speer nahm Reichsleiter Dr. Ley diese Ehrung vor und überreichte den Preisträgern die goldenen Ehrennadeln.

Dann sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dessen Rede immer wieder von stürmischen Zustimmungskundgebungen unterbrochen wurde. Als letzter sprach der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlsleiter Otto Marrenbach: Diese einzigartige Feierstunde sei auf Grund der gemeinsamen Arbeit zwischen dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, möglich gewesen. Auch Probleme, die auf Grenzgebieten lägen, könnten im gegenseitigen Zusammenwirken zufriedenstellend gelöst werden, wenn die dazu berufenen Männer Nationalsozialisten seien und ihr gemeinsames Ziel einheitig verfolgten. Im Auftrag Dr. Leys dankte der Redner dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und seinen Mitarbeitern für die kameradschaftliche Zusammenarbeit herzlich. Als Ausdruck dieser gemeinsamen Zusammenarbeit und Kameradschaft hatten Reichsminister Speer und Reichsleiter Dr. Ley an den Führer ein Telegramm gerichtet.

In einem Antworttelegramm dankt der Führer allen Arbeiterinnen, Arbeitern, Betriebsführern, Ingenieuren und Männern der Wissenschaft für die bisher geleistete hervorragende und aufopfernde Arbeit in der Rüstungsindustrie.

Oberbefehlsleiter Marrenbach verlas den Telegrammwechsel mit dem Führer, den die Tausende von Schaffenden mit lebhafter Zustimmung entgegennahmen.

Die Rede Speers

In seiner Rede bezeichnete der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP., Speer, das gediegene Können, die außerordentlichen organisatorischen Fähigkeiten unserer Betriebsführer und Ingenieure, die hervorragenden Leistungen unserer Wissenschaftler und Techniker und den ungeheuren Fleiß des deutschen Arbeiters als die drei Faktoren, denen die Rüstung ihre einmaligen Erfolge verdanke. Das in den Betrieben herausgebildete betriebliche Vorschlagswesen sei im Laufe der Jahre zu einer umfassenden, überaus erfolgreichen Organisation entwickelt worden, aus der — ebenso wie aus dem fruchtbaren Erfahrungsaustausch der Betriebe untereinander — in diesem Kriege bereits erheblicher Nutzen gezogen worden sei.

„Um der gesamten deutschen Rüstung auch die oft recht vielseitige technische Begabung und das vielfach bewährte Können der Soldaten zugute kommen zu lassen, hat der Führer den Frontkämpfern des Heeres den Befehl gegeben, auf Grund ihrer Kampferfahrungen Vorschläge zur Verbesserung von Waffen, Geräten und Ausrüstungen sowie Hinweise auf etwaige Mängel an die Feldpostnummer 12 000 zu richten. Die Bestrebungen, die Frontkämpfer an der Gestaltung und Entwicklung unmittelbar zu beteiligen, hat sich als durchaus erfolgreich erwiesen. Zahlreiche, zum Teil wertvollste Anregungen haben zur Weiterentwicklung unserer Waffentechnik oft entscheidend beigetragen."

Um auch allen übrigen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, einen geistigen Beitrag zur Steigerung unseres Rüstungs- und Kriegspotentials zu leisten, habe er — hieß es weiter in der Rede Reichsministers Speer — im November des vergangenen Jahres einen Aufruf erlassen, in dem aufgefordert wurde, Anregungen und Vorschläge in dieser Richtung einzureichen. Auch über die Sammelstelle für diese Zusendungen, die Feldpostnummer 08 000, seien bereits zahlreiche Einsendungen erfolgt, die von dem starken Willen weitester Volkskreise zeugten, durch geistige Mitarbeit an der Erringung des Sieges mitzuwirken.

Durch diese Einrichtungen und Maßnahmen sei eine bisher nie erreichte totale Mobilisierung auch auf geistigem und schöpferischem Gebiet vollzogen worden.

Die Preise

„Gewissermaßen als Krönung all dieser Maßnahmen hat der Führer mit dem heutigen Tage verfügt, daß besonders erfinderische Leistungen künftighin eine sichtbare Anerkennung finden sollen. Der Führer Adolf Hitler stiftete zu diesem Zweck auf gemeinsamen Vorschlag von Dr. Ley und mir den Dr. Fritz-Todt-Preis. Im Namen und Auftrag des Führers gebe ich Ihnen am zweiten Todestage unseres unvergessenen Pg. Doktor Todt diese Stiftung bekannt."

Nach Verlesung der Stiftungsverfügung wurde aus den Durchführungsbestimmungen mitgeteilt, daß die Wertpreise für den Träger der goldenen Ehrennadel auf 50 000 RM., für den Träger der silbernen Ehrennadel auf 10 000 RM., und für den Träger der stählernen Ehrennadel auf 2000 RM festgesetzt seien. Der Wertpreis könne auf Wunsch der einzelnen Preisträger auch ganz oder teilweise in einer Studienförderung, der Zurverfügungstellung einer Laboratoriums- oder Werkstätteneinrichtung, einer Bücherei oder ähnlichem bestehen. Zur Meldung hervorragender erfinderischer Leistungen, die mit dem Dr.-Fritz-Todt-Preis ausgezeichnet werden sollen, sei an sich jedermann berechtigt. Verpflichtet zur Meldung seien die betrieblichen Erfinderbetreuer und die Beauftragten für das betriebliche Vorschlagswesen oder, wo solche nicht bestellt sind, der Betriebsführer.

Die ersten Preisträger

„Die Verleihung des Dr.-Fritz-Todt-Preises erfolgt erstmals am heutigen Tage. Der Führer hat auf Vorschlag des Leiters der Deutschen Arbeitsfront und des Leiters des Hauptamtes für Technik der NSDAP. den Dr.-Fritz-Todt-Preis der ersten Stufe folgenden deutschen Erfindern verliehen:

1. dem Oberingenieur August Coenders aus Krefeld, der sich als Erfinder und Konstrukteur besondere Verdienste um die Munitionsentwicklung erworben hat;

2. und 3. dem Dr.-Ing. Karl Daeves aus Köln und dem Dr.-Ing. Walter Eichholz aus Lüdenscheid in Westfalen, die sich auf dem Gebiete der Eisengewinnung besonders verdient gemacht haben. In gemeinsamer Forschung werteten sie praktische Erfahrungen wissenschaftlich aus;

4. dem Generalmajor Dr.-Ing. Uto Gallwitz aus Reichenbach im Eulengebirge, der am 31. März 1943 an der Spitze seines Regiments im Osten gefallen ist. General Gallwitz war Soldat und Wissenschaftler zugleich. Er hat maßgebliche Beiträge auf dem Gebiet der Pulverentwicklung geliefert und diese wissenschaftlich niedergelegt sowie praktisch erprobt. Sein Einsatz und seine Verdienste wurden vom Führer nach seinem Heldentode durch die rückwirkende Beförderung zum Generalmajor gewürdigt;

5. dem Dr.-Ing. Georg Güllner aus Tangermünde, der sich besondere Verdienste auf dem Gebiet der Nachrichtentechnik, auf dem er seit langer Zeit als Praktiker und Forscher mit großem Erfolg tätig ist, erworben hat;

6. dem Professor Dr. Karl Küpfmüller aus Nürnberg, der als Wissenschaftler, der zugleich jahrzehntelange Praxis in der Industrie besitzt, auf einem wichtigen Gebiet der Waffenerzeugung entscheidende Verbesserungen entwickelt hat;

7. dem Dr.-Ing. Franz Pölzguter aus Holzheim bei Leonding, Gau Oberdonau, dem es in langjährigen und schwierigen Versuchen gelungen ist, neue Erkenntnisse der Stahlverarbeitung in die Praxis umzusetzen;

8. dem Dr.-Ing. Ernst Ruska aus Heidelberg, der in langwierigen wissenschaftlichen Versuchsreihen auf dem Gebiet der Grundlagenforschung wichtige Erkenntnisse für die Chemie, Biologie, Medizin und allgemeine Technik erschlossen hat.

Daß der Führer für den von ihm gestifteten Preis für besondere erfinderische Leistungen den Namen Dr. Todts wählte, empfand jeder als eine Ehrung für den Toten, der sich um die Rüstung unseres Volkes so große Verdienste erworben hat.

Der tüchtigen Leistung gebührt der Ruhm!

Führerhauptquartier, 8. Februar. Der Führer hat folgende Verfügung erlassen:

Ich verfüge: Besondere erfinderische Leistungen sollen künftig als Ausdruck der Schöpferkraft des deutschen Volkes eine sichtbare Anerkennung finden. Ich stifte deshalb den Dr.-Fritz-Todt-Preis.

Der Dr.-Fritz-Todt-Preis wird an Deutsche für erfinderische Leistungen verliehen, die für die Volksgemeinschaft von hervorragender Bedeutung sind wegen der durch sie erzielten Verbesserung an Waffen, Munition und Wehrmachtgerät sowie wegen der erreichten Einsparung an Arbeitskräften, Rohstoffen und Energie. Dabei werden vornehmlich das Ausmaß der erfinderischen Leistung, der persönliche Einsatz des Auszuzeichnenden und der Wert der Erfindung für Wehrmacht und Wirtschaft berücksichtigt.

Der Dr.-Fritz-Todt-Preis wird in Form einer Ehrennadel in Gold, Silber oder Stahl in Verbindung mit einer Urkunde und einem Wertpreis verliehen.

Die goldene Ehrennadel verleihe ich auf gemeinsamen Vorschlag des Leiters der Deutschen Arbeitsfront und des Leiters des Hauptamtes für Technik der NSDAP.

Die Ehrennadeln in Silber und Stahl verleiht der zuständige Gauleiter auf gemeinsamen Vorschlag des Gauobmanns der Deutschen Arbeitsfront und des Gauamtsleiters für Technik der NSDAP.

Die Verleihung der Preise erfolgt in der Regel am 4. September, dem Geburtstag, und am 8. Februar, dem Todestag des Reichsministers Dr. Todt.

Durchführungsbestimmungen erlassen gemeinsam der Leiter der Deutschen Arbeitsfront und der Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP. im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei.

gez. Adolf Hitler.

Die Unantastbarkeit der Sparguthaben

Die Hüterin der deutschen Währung — Reichsbank weiterhin jeder schwierigen Aufgabe gewachsen
Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk sprach

Berlin, 9. Februar. Auf der Jahreshauptversammlung der Deutschen Reichsbank hielt Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walther Funk am Mittwoch eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Für die deutsche Wirtschaftspolitik gibt es im Krieg nur eine Aufgabe und ein Ziel: Steigerung der Kriegsproduktion bis zur letzten Möglichkeit. Auch die Geld- und Währungspolitik hat sich dieser Aufgabe einzuordnen. Dies ist mit bestem Erfolg geschehen. Der Wert der Reichsmark ist stabil geblieben und vor jeder Erschütterung bewahrt worden.

Zur Aufrechterhaltung geordneter Währungsverhältnisse waren 1943 grundlegend neue Maßnahmen nicht erforderlich. Die beiden Hauptquellen — Steuern und Anleihen — blieben so ergiebig, daß die unmittelbare Kredithilfe der Reichsbank sich nach wie vor in währungsmäßig vertretbaren Grenzen halten ließ. Wenn neue währungspolitische Maßnahmen nicht erforderlich wurden, so besagt die Feststellung, daß unsere Preis- und Lohnüberwachung und unser Bewirtschaftungssystem wie die Lenkung des Geld- und Kreditbedarfes in der Lage waren, auch 1943 die Spannungen zwischen Geld- und Güterseite zugunsten der Stabilerhaltung unserer Währung abzufangen. Daß diese Spannungen 1943 zugenommen haben, kann nicht verwundern. Es standen noch weniger Güter für den normalen zivilen Verbrauch — von Anlagewerten ganz zu schweigen — zur Verfügung, während andererseits allein der Bargeldumlauf um rund 4,2 Milliarden Reichsmark stärker angestiegen ist als im Vorjahr. Um so höher ist der Erfolg zu werten, der sich in beinahe unveränderten Großhandelspreisen und Lebenshaltungskosten niedergeschlagen hat. Der deutsche Volksgenosse nimmt das heute fast als etwas Selbstverständliches hin. Diese Haltung bringt das unbedingte Vertrauen der Bevölkerung zur Staatsführung und zum Siege der deutschen Waffen zum Ausdruck.

Das Währungsproblem

spielt bei den lebhaften Diskussionen in England und den Vereinigten Staaten seit etwa Jahresfrist die ausschlaggebende Rolle. Daß man das Währungsproblem so stark in den Vordergrund stellt, hat zwei Ursachen. Einmal macht dieses Problem unseren Gegnern deshalb so große Sorge, weil ihnen die sozialen Probleme, insbesondere das Preis- und Lohnproblem, ständig wachsende Schwierigkeiten bereiten, die Geld- und Währungsfragen der mit diesen Lebens- und Wirtschaftsgestaltungen unlöslich verbunden sind. Zweitens wollen beide Länder auf der Währungsbasis ihre weltpolitischen Machtansprüche zur Geltung bringen. Es ist verständlich, daß nun auch die Bolschewisten sich in dieses von ihnen klar durchschaute Spiel der Kräfte einschalten. Während aber unsere Gegner sich über die Ordnung einer Welt streiten, die nur in ihrer Phantasie existiert, ist die Neuordnung des europäischen und großasiatischen Wirtschaftsraumes unter Führung Deutschlands und Japans bereits weitgehend Realität geworden.

Unser Verrechnungssystem verlangt keinen Verzicht auf die Währungs- und Wirtschaftshoheit im eigenen Lande. Unser Ziel ist die Wirtschaftsfreiheit Europas und ein höherer Lebensstandard der europäischen Völker. Bei den Währungsplänen der Engländer und Amerikaner geht es nicht um das Wohlergehen aller, sondern um das eigene Wohlergehen auf Kosten aller.

Die Clearingverschuldung Deutschlands

hat einigen Auslandspartnern gegenüber im abgelaufenen Jahr erneut zugenommen. Aber wir dürfen mit berechtigtem Stolz darauf verweisen, daß wir unsere Warenausfuhr in fast vorkriegsmäßigem Umfang aufrechterhalten konnten. Der letzte Grund für die Clearingverschuldung liegt in den gewaltigen Anstrengungen und Leistungen Deutschlands im Kampf um die Existenz seines Volkes und um den Fortbestand aller europäischen Völker, die im Falle eines bolschewistischen Sieges auch in ein bolschewistisches Chaos hineingerissen werden würden. Der ausländische Gläubiger des Reiches sollte bedenken, daß seine auf Reichsmark lautende Forderung wertbeständig ist und von der Kaufkraftminderung der eigenen Währung nicht berührt wird, daß die gewaltig gesteigerte Produktionskraft des Reiches der sichere Garant für eine warenmäßige Abdeckung der Forderung nach Kriegsende ist und daß er nicht zuletzt mit der Hilfe, die er dem Reich augenblicklich gewährt, seine eigene Existenz vor dem Schicksal bewahrt, das dem gesamten europäischen Leben im Falle eines sowjetischen Sieges bevorstünde. An der Sicherheit der Forderungen gegen Deutschland zweifeln, hieße den Glauben auch an die eigene Zukunft aufgeben.

Der Umlauf an Reichsbanknoten

stieg 1943 um 9,3 auf 33,7 Milliarden RM. Dieser Betrag erscheint — ziffernmäßig betrachtet — zunächst recht hoch. Erfahrungsgemäß tritt in jedem Krieg sowohl bei den kriegführenden Staaten wie bei den von ihm nur mit-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Schwere Abwehrkämpfe im Osten

Schwedisches Rotkreuzschiff von feindlichen Flugzeugen in Brand geschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Ostfront stand auch gestern östlich Schachtkoff, südlich der Beresina und bei Witebsk im Zeichen schwerer Abwehrkämpfe, in deren Verlauf alle sowjetischen Durchbruchsversuche am entschlossenen Widerstand unserer Truppen scheiterten. Im Raum von Schachtkoff, wo gestern 17 Panzer vernichtet wurden, dauern die harten Kämpfe an.

Auch westlich des Ilmensees und nördlich Luga wurden von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten in Gegenstößen und erbitterten Nahkämpfen abgewiesen.

Nördlich Newel, im Raum westlich Luga und bei Narwa brachten eigene Angriffsunternehmungen Erfolge und führten zu örtlichen Frontverbesserungen.

In der Zeit vom 1. bis 7. Februar wurden an der Ostfront 192 feindliche Flugzeuge bei 17 eigenen Verlusten vernichtet.

An den Fronten des Landeskopfes von Nettuno herrschte gestern nur geringe Kampftätigkeit. Der Angriff eines amerikanischen Bataillons wurde zerschlagen und dabei drei Panzer vernichtet. In den Abendstunden führten kampfkräftige Stoßtrupps im Raum von Aprilia gegen teilweise zähen feindlichen Widerstand örtliche Stellungsverbesserungen durch.

Fernkampfartillerie nahm erneut Schiffsansammlungen und Ausladungen bei Nettuno wirksam unter Feuer. Ein Transportschiff wurde in Brand geschossen. Auch die Luftwaffe führte bei Tag und Nacht wirkungsvolle Angriffe gegen Ausladungen in den Häfen von Nettuno und Anzio. Mehrere große Betriebsstofflager wurden in Brand geworfen und Hafenanlagen nachhaltig zerstört. Vier Handelsschiffe mit 14 000 BRT. wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt.

An der Südfront hielt der feindliche Druck nordwestlich Cassino an, ohne daß es dabei zu größeren Kampfhandlungen kam. Feindliche Umgruppierungen, die mit den hohen Verlusten in den letzten Tagen zusammenhängen, wurden erkannt.

In den harten mehrtägigen Abwehrkämpfen nordwestlich Cassino hat sich die 44. Reichsgrenadierdivision „Hoch- und Deutschmeister" unter Führung des Generalleutnants Franek mit einem unterstellten Bataillon des Grenadier-Regiments (mot.) 8 und einer Kampfgruppe unter Führung des Oberst Baade besonders ausgezeichnet.

Einige feindliche Flugzeuge schossen in den Mittagsstunden des 7. Februar das im Hafen von Chios liegende schwedische Rote-Kreuz-Schiff „Wiril" in Brand.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge Bomben auf Orte in West- und Südwestdeutschland.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 8. Februar. Der Führer verlieh am 26. Januar 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Eduard Hauser, Kommandeur einer altmärkischen Panzerdivision, als 376. Soldaten der deutschen Wehrmacht, dem Generalleutnant Richard Heidrich, Kommandeur einer Fallschirmjägerdivision, als 382. Soldaten.

*

Als Oberst und später als Generalmajor führte Generalmajor Hauser in den Kämpfen bei Melitopol, in der Nogaischen Steppe, nordöstlich Kriwoi Rog und südöstlich Kirowograd die altmärkische 13. Panzerdivision.

Einen besonderen Erfolg hatte er mit seiner Division bei den Kämpfen südöstlich Kirowograd vom 18. bis 22. 12. 1943; 16 sowjetische Panzer und Sturmgeschütze, 52 Geschütze aller Art und 30 Lkw. wurden von ihr vernichtet oder erbeutet und 350 Gefangene eingebracht. Stets führte Generalmajor Hauser seine Division in vorderster Linie und traf an Ort und Stelle seine Maßnahmen. Generalmajor Hauser ist am 22. 6. 1895 in Erlangen geboren als Sohn des späteren Obersten und Kommandeurs seiner bayerischen Infanterie-Brigade Peter Hauser.

Generalleutnant Richard Heidrich, der am 28. Juli 1896 in Lewalde (Sachsen) geboren ist, gehörte zu den Pionieren der jungen Fallschirmjägerwaffe. Im Kriege zeichnete er sich als Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regimentes im Kampf um Kreta in vorbildlicher Weise aus.

Neue japanische Angriffsoperationen in Burma

Tokio, 9. Februar. Die japanischen Truppen in Burma, so meldet Domei, welche am 4. 2. neue Operationen gegen den Feind im Buthidaung-Abschnitt begannen, um der vom Feinde mehrfach in alle Welt hinausposaunten Gegenoffensive zuvorzukommen, setzen ihren Vormarsch durch die Dschungel und das unwegsame Mayu-Gebirge fort.

In enger Zusammenarbeit mit diesen japanischen Truppen befindet sich jetzt die indische Nationalarmee auf dem Vormarsch mit dem festen Entschluß, ihr Ziel, Delhi, trotz großer Hindernisse zu erreichen.

Der jetzige Feldzug wurde von Japan eingeleitet, um den Plänen des Feindes zuvorzukommen und diese zu verwirren, so ging das Gesetz des Handelns auf uns über.

Helsinki. Einem Aufruf des Chefs des zivilen Luftschutzes in Helsinki zufolge werden die unter 16jährigen und über 60jährigen sowie Kranke und Gebrechliche unter der Bevölkerung der finnischen Hauptstadt zur freiwilligen Evakuierung aufgefordert.

finden die Männer der deutschen Technik als eine besondere Ehre und Verpflichtung. Aus eigener Kraft hat Dr. Fritz Todt, nur auf sich gestellt, gigantische, die Zeit überdauernde Werke, die Reichsautobahnen, den Westwall und die Anfänge des Atlantikwalls gestaltet und daneben aus dem Nichts heraus mit der späteren OT. eine gewaltige und völlig neuartige Organisation geschaffen. Gleichzeitig ist er auch zum Schirmherrn aller technisch-schöpferischen Menschen Großdeutschlands geworden. Mögen alle, die heute und künftig mit dem Dr.-Fritz-Todt-Preis ausgezeichnet werden, die darin liegende hohe Verpflichtung erkennen und in dieser Erkenntnis rastlos weiterschaffen und forschen zum Nutzen des gesamten deutschen Volkes."

Die Rede Dr. Leys

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stellte den Dr.-Fritz-Todt-Preis in den großen Zusammenhang unserer nationalsozialistischen Sozialpolitik. Er bezeichnete ihn als eine Krönung der Bestrebungen, die Gefolgschaften am Arbeitsleben ihres Betriebes schöpferisch teilnehmen zu lassen. Die heute mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichneten Erfinder hätten alle entscheidende Beiträge zur Verbesserung von Waffen und Munition unserer Wehrmacht geleistet. Aber auch die Arbeitskameraden, die in den nächsten Wochen mit der silbernen und stählernen Ehrennadel ausgezeichnet würden, hätten durch ihr eigenes schöpferisches Mitwirken wesentlichen Anteil an der immer weiteren Verbesserung der Ausrüstung unserer Soldaten. Grundsätzlich zeige die Stiftung des Dr.-Fritz-Todt-Preises durch den Führer, daß im nationalsozialistischen Deutschland jeder Volksgenosse nicht nach Herkunft oder Vermögen, sondern nach seinen Leistungen gewertet und geachtet werde.

Dr. Ley knüpfte an diese Gedanken einen Rückblick auf die Zeit des Marxismus und der demokratisch-kapitalistischen Ausbeutung in Deutschland sowie auf die geistige und praktische Ueberwindung jener Tendenzen durch den Sozialismus Adolf Hitlers und fuhr fort: Die Leistung wurde zum Angelpunkt unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung. Es gilt nicht mehr als Wertmesser, was einer tut, sondern allein, wie er es tut. Aus diesem nationalsozialistischen Denken mußte folgerichtig die Auslese der Besten erwachsen. Jedem Deutschen ist heute, unterschiedslos ob reich oder arm, hoch oder niedrig, Arbeiter oder Bauer, der Weg nach oben geöffnet und alle Hindernisse falscher Vorurteile sind für den Aufstieg der Fähigsten beseitigt.

Außer der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft und ihrem organisierten Betriebsapparat hat die Deutsche Arbeitsfront im Auftrage der NSDAP. eine ganze Reihe Maßnahmen getroffen und Institutionen geschaffen, um Arbeitern und Betriebsführern in ihrem Streben zu einer wahrhaft sozialistischen Ordnung zu gelangen, zu helfen. Dr. Ley wies hin auf den Reichsberufswettkampf aller Schaffenden mit dem Förderungswerk der Begabten, auf den Leistungskampf der deutschen Betriebe, das betriebliche Vorschlagswesen, das in- und außerbetriebliche Leistungsertüchtigungswerk, die lohnordnenden Maßnahmen, die für eine gerechte Entlohnung sorgen, und dafür, daß jeder den Arbeitsplatz erhält, den er nach Fähigkeiten, Fleiß, Charakter und Können zu beanspruchen hat. Das Amt für Gesundheit und Volksschutz der DAF. sorgt für einen möglichst niedrigen Krankenstand. Der Betriebssport, die kulturellen Bestrebungen von „Kraft durch Freude" und die Volksbildungsstätten sorgen für Ausspannung, Erholung und Freude. Unsere Fachschulen, Fachkurse, Fachbücher und Fachzeitschriften sorgen für dauernde Aufklärung auf jedem Gebiet. Ein vor dem Kriege großzügig angelaufener Wohnungsbau sollte dem deutschen Menschen lichte, gesunde und geräumige Wohnungen schaffen. Diese Bestrebungen werden nach dem Kriege mit aller Kraft fortgesetzt.

Während im ersten Weltkrieg die Front noch tapfer und unbesiegt aushielt, brach die Heimat damals unter den Opfern und Lasten des Krieges zusammen. Im zweiten Weltkrieg hat sich das trotz weit schwererer Belastungen vollkommen gewandelt. Ohne Ueberheblichkeit und ohne uns selbst zu täuschen, können wir behaupten, daß Deutschland im fünften Kriegsjahr weit gefestigter dasteht, als im ersten Kriegsjahr. Haltung und Wille, Leistung und Erfolg haben eine unvorstellbare und bis dahin noch nie gekannte Höhe erreicht. Der Bombenterror hat unsere Volksgemeinschaft nicht zerbrochen, sondern gehärtet. Wir kennen keinen Stachanoff, der mit Drohungen und Peitsche die letzte Kraft herauspreßt, wir kennen aber auch nicht sinnlose Preis- und Wirtschaftskämpfe, sondern allein ein freies Volk in freier Meinungsbildung, ausgerüstet mit den Waffen des gesunden Menschenverstandes, einer vernünftigen Einsicht in eine unabänderliche und unerbittliche Lage und vor allem dem unerschütterlichen Vertrauen zu Adolf Hitler, seinem Führer. Das ist die sichere Garantie für unseren Sieg, der nicht allein Deutschland, sondern dem ganzen Kontinent Glück und Erfolg bringen wird.

Rede des Reichsbankpräsidenten Funk

(Fortsetzung von der 1. Seite)

telbar betroffenen Staaten eine Erhöhung des Zahlungsmittelumlaufes ein. So ist auch im Reich ein wesentlicher Teil der Erhöhung auf solche umlaufvermehrenden Sonderfaktoren zurückzuführen. Hiervon sind zu nennen: die erhebliche Vergrößerung des Reichsgebietes, die laufende Erweiterung der Zahl der Lohnempfänger durch die Einschaltung der deutschen Frauen und ausländischer Arbeitskräfte, die Ueberführung von Arbeitskräften in Betriebe mit höherer Tarifordnung sowie die Erhöhung von Lohnzahlungen infolge Verlängerung der Arbeitszeit, die Vermehrung der öffentlichen und privaten Kassen, die Auszahlung von Unterstützungen an Kriegerfrauen, an Hinterbliebene und Bombengeschädigte u. a. m. Weiter sind Faktoren zu erwähnen, durch die sich zwar der Gesamtbetrag der ausgegebenen Noten erhöht, ohne daß die Noten jedoch zunächst in den eigentlichen Geldverkehr gelangen. Hier sind zu nennen die Hortung von Bargeld sowie die Bereithaltung größerer Barbeträge im Zusammenhang mit dem Luftkrieg.

Bei einem hohen Geldumlauf und einem nur geringen Angebot an Gebrauchsgütern besteht die Tendenz zu Preiserhöhungen, d. h. zu einem Absinken des Geldwertes. Ob es dazu kommt, hängt von zwei Faktoren ab, einmal davon, inwieweit die Staatsführung dieser Tendenz durch ein entsprechendes System von Maßnahmen auf der Geld- und auf der Güterseite wirksam zu begegnen vermag, und zweitens von dem Verständnis und der Disziplin der Bevölkerung. Während es in Deutschland durch eine weitgehende Bewirtschaftung im Gütersektor, durch ein zweckmäßiges Finanzierungssystem und nicht zuletzt dank der Haltung und Mithilfe der Bevölkerung gelungen ist, die Preisauftriebstendenzen zu bannen und den Geldwert stabil zu erhalten, sehen wir, wie sich in zahlreichen anderen Ländern die kriegsbedingte Diskrepanz zwischen Geld- und Güterseite mehr oder minder stark auf das Preisniveau bzw. auf den Geldwert auswirkt. Setzt man die Höhe des Banknotenumlaufs in Deutschland, den USA und in England für das Jahr 1939 gleich Hundert, so ergibt sich bis Ende 1943 eine Steigerung auf 285 für Deutschland, auf 339 für die USA und auf 196 für England. Die für Deutschland genannte Zahl ermäßigt sich auf 270, wenn man die seitdem eingetretene Vergrößerung des Reichsgebiets berücksichtigt.

Aber es kommt auf die Zahlen gar nicht so sehr an, ausschlaggebend sind die hiervon ausgehenden Wirkungen auf das Preisniveau. 1939 bis 1943 sind in Deutschland der Index für die Großhandelspreise um rund 9 v. H. und für die Lebenshaltungskosten um nicht ganz 10 v. H. gestiegen, wobei noch zu bemerken ist, daß die Erhöhung der Großhandelspreise nahezu ausschließlich auf kriegsbedingte Produktionsumstellungen, erhöhte Transportkosten u. a. zurückzuführen ist. Demgegenüber ist in der gleichen Zeit der Index für die Lebenshaltung sowie die Großhandelspreise in den USA um 23 bzw. 33 v. H. und in England um 29 bzw. 67 v. H. gestiegen und die Preise steigen dort neuerdings unter dem Druck von Lohnkämpfen in verschärftem Tempo weiter. Die Entwicklung des Geldwesens ist in Deutschland also in keiner Weise beunruhigend.

In der Kriegsfinanzierung

ergaben sich unter Beibehaltung der bewährten Methoden auch 1943 keine Schwierigkeiten, so daß sich die Kredithilfe der Reichsbank für diese Zwecke wie bisher in vertretbaren Grenzen hielt. Das Steueraufkommen hat sich mit dem Anwachsen des Volkseinkommens weiter erhöht. Wir haben bei der Aufbringung der Kriegskosten von Anfang an auf die Steuerfinanzierung besonderen Wert gelegt, und zwar deswegen, weil hierdurch eine unnötige Zunahme der öffentlichen Verschuldung verhindert und weil damit gleichzeitig überschüssige Kaufkraft endgültig zum Verschwinden gebracht wird. Für das abgelaufene Jahr ist wieder eine starke Zunahme der Bank- und Spareinlagen festzustellen. Die einzigartigen Erfolge unserer Kriegswirtschaft, die durch technischen Fortschritt, Rationalisierung und Erhöhung der Arbeitsleistung erreicht wurden, sind für den Einsichtigen Beweis genug, daß die deutsche Wirtschaft nach Kriegsende durchaus in der Lage ist, den angestauten Zivilbedarf zu befriedigen. Der deutsche Sparer hat mit dem Sparergebnis gleichzeitig auch der feindlichen Agitation die einzig richtige Antwort gegeben, die durch Ausstreuen der unsinnigsten Gerüchte Unruhe in die Reihen der Sparer tragen wollte.

Ich kann nur aufs neue versichern, daß im nationalsozialistischen Deutschland die Unantastbarkeit der Sparguthaben ebenso wie ihre Wertbeständigkeit gewährleistet ist.

Im Zusammenhang mit dem Kaufkraftproblem kommt auch den Maßnahmen zur Verringerung der öffentlichen Ausgaben eine besondere Bedeutung zu. Trotz aller Anspannungen des Vorjahres ist es gelungen, bei öffentlichen Aufträgen Preissenkungen zu erzielen und so das Entstehen unberechtigter Kriegsgewinne vorweg zu verhindern. Was im übrigen die Verschuldung des Staates anbelangt, so wird dieser Frage vielfach eine Bedeutung beigemessen, die sie gar nicht hat gemessen an den Vermögenswerten, die für eine Belastung zur Tilgung der Reichsschuld nach siegreicher Beendigung des Krieges zur Verfügung stehen werden und gemessen an dem stark gestiegenen Volkseinkommen, aber auch im Hinblick auf die heute noch gar nicht abschätzbare, aber bestimmt gewaltig erhöhte Arbeitskraft und Leistung der Wirtschaft nach dem Kriege kann von einer irgendwie bedenklichen Höhe der Reichsverschuldung keine Rede sein.

Wenn in der letzten Zeit mehrfach über die Frage diskutiert worden ist, ob die Aktie noch zeitgemäß sei, so ist zunächst einmal darauf zu erwidern, daß sie an sich weder gut noch schlecht ist, es kommt nur darauf an, daß sie richtig, d. h. volkswirtschaftlich zweckmäßig verwendet wird. Die Zukunft kann erst zeigen, ob die Aktie ihre alte Bedeutung als Kapitalsammler in breiten Bevölkerungsschichten zurückgewinnt. Aber eines steht dabei fest, daß die Aktie Eigentum repräsentiert, das wir respektieren, und daß sie bestimmt das beweglichste Finanzierungsinstrument darstellt, das wir kennen.

Zusammenfassend glaube ich folgendes sagen zu können: So wie eine Rückschau auf das Gesamtgeschehen des Jahres 1943 und auf die in seinem Ablauf erzielten Leistungen von Front und Heimat unser Bewußtsein zu stärken vermag, daß das deutsche Volk in unerschütterlichem Glauben an den Sieg mit fester Zuversicht in die Zukunft sehen kann, so vermittelt uns ein zurückblickendes Betrachten der auf dem Gebiet des Geld-, Kredit- und Währungswesens erzielten Erfolge die Gewißheit, daß wir auch weiterhin jeder noch so schwierigen Aufgabe gewachsen sein werden. Die großen Schwierigkeiten des Vorjahres haben uns nicht zaghaft werden lassen, ihre Ueberwindung hat unser Selbstvertrauen noch erhöht. Wir dürfen gewiß sein, daß die Deutsche Reichsbank auch in Zukunft allen Anforderungen und Schwierigkeiten gewachsen sein und vor allen Dingen ihrer Hauptaufgabe gerecht werden wird, Hüterin der Währung zu sein.

„Vom Atlantik bis zum Stillen Ozean"

Nüchterne Feststellung eines schwedischen Blattes über Sowjetrußlands „Interessensphäre"

Stockholm, 9. Februar. Nach Meldung des Neuyorker Korrespondenten von „Svenska Dagbladet" glaubt man in den Vereinigten Staaten, daß Sowjetrußland die Absicht hat, eine gewaltige Interessensphäre von der Ostsee bis zum Stillen Ozean und vom Nördlichen Eismeer bis zum Aegäischen Meer auszubauen. Manche politischen Beobachter in Amerika gingen noch weiter und sprächen von der Möglichkeit, daß die sowjetrussische Interessensphäre im Norden nicht an der Ostsee, sondern am Atlantik beginnen solle.

Nach dieser schwedischen Meldung hat man sich in den USA. offenbar völlig mit den Machtgelüsten des Bolschewismus abgefunden. Wie weit auch immer Stalin die sowjetische Interessensphäre spannen mag, man wird ihm weder in London noch in Washington Schwierigkeiten in den Weg legen. Ob man sich wohl in Schweden, wo diese Fragen nur nüchtern verzeichnet werden, darüber klar ist, was eine Verwirklichung dieser bolschewistischen Expansionsgelüste für Skandinavien bedeuten würde? Oder ist die Meldung des „Svenska Dagbladet" etwa ein Anzeichen dafür, daß es in Schweden dämmert?

Die baltischen Staaten der Sowjetfreundschaft geopfert

Bern, 9. Februar. Das „Berner Tageblatt" beschäftigt sich mit dem Schicksal der drei baltischen Staaten. Es meint der Wunsch nach Freiheit für diese Staaten sei nur ein Traum und schreibt: Estland, Lettland und Litauen verlangten diese Freiheit auf Grund der Atlantik-Charta vom 16. August 1941, die den Völkern das Recht verspräche, frei über ihr Schicksal zu bestimmen. Könnten und wollten die Anglo-Amerikaner ihren sowjetischen Waffengefährten an der Verwirklichung seiner Absicht hindern? In Wahrheit hätten sie heute die drei kleinen baltischen Staaten der Sowjetfreundschaft geopfert.

„Der Bolschewismus würde Estland dem Erdboden gleich machen"

Reval, 9. Februar. Der Landessender Reval übertrug am Montagabend eine Unterredung mit Prof. Uluots, dem letzten estnischen Ministerpräsidenten vor der Bolschewistischen Herrschaft in Estland. Uluots wies darauf hin, daß der gegenwärtige Krieg auch über das Schicksal des estnischen Volkes entscheidet. Wenn die Bolschewisten siegen würden, so führte Prof. Uluots aus, dann würde Estland dem Erdboden gleichgemacht werden und das Volk vernichtet oder in unbekannte Gebiete verschleppt werden. Das estnische Volk sei zur Mitentscheidung seiner Zukunft berufen. Es sei das natürliche Recht auch des kleinsten Volkes, sich zu verteidigen. In diesem Zusammenhang unterstrich Prof. Uluots die große Bedeutung der Mobilmachung im gegenwärtigen Augenblick und schloß: „Die Vorbedingung für ein künftiges Estland ist, daß die kommunistisch-sowjetische Macht bis zur Sicherstellung des Friedens nicht in unser Land dringt. Dies dürfen wir auch nicht eine Sekunde vergessen, denn sonst gehen alle Hoffnungen auf eine Zukunft zugrunde."

Die „Times" besorgt Stalins Geschäfte

Ein „Offener Brief" angeblicher baltischer „Offiziere"

Genf, 9. Februar. Die anglo-amerikanische Presse gibt sich die erdenklichste Mühe, die Pläne des Kreml in bezug auf die Bolschewisierung Europas zu unterstützen. Den Vogel schießt aber wohl die Londoner „Times" ab, die sich einen Brief angeblicher baltischer Offiziere, die vom Bolschewismus bestochen und ausgehalten werden, aus Moskau bestellt hat. In diesem „Offenen Brief" appellieren die Unterzeichner an die „Fairneß" der „Times", den Brief zu veröffentlichen, nachdem sich das Blatt wiederholt in Artikeln und Kommentaren mit den „Sowjetrepubliken Litauen, Lettland und Estland" beschäftigt habe, und die Erörterung über das „Statut der baltischen Sowjetrepubliken" offen durch die Entstellung der Tatsachen gefälscht worden sei. Dann unternimmt der Brief eine Beweisführung für die These, „daß die Völker des Baltikums ihre Wahl im Jahre 1940 getroffen haben". Das sei die einzig richtige Wahl gewesen, und sie würden sich niemals von dem Weg entfernen, den sie „freiwillig" betreten hätten. Dieser Weg werde von der Macht der Sowjetunion geschützt. Es werde niemand gelingen, den baltischen Sowjetrepubliken seinen Willen aufzuzwingen, oder sie zu veranlassen, ihr Blut für fremde Interessen zu vergießen.

Der Brief der „Times" ist so plump und dumm, daß man den Schwindel hundert Meter gegen den Wind merkt. Aber es ist bezeichnend für die Taktik, mit der die judenhörige Presse in London und die in Washington nicht minder, Stalins Sache verteidigt. Man bekennt sich an der Themse und im Weißen Haus heute ganz offen zu dem Verrat Europas an den Bolschewismus und läßt die Maske völlig fallen. Im übrigen hat man immer ein paar käufliche Subjekte an der Hand, die sich, wie hier die „baltischen Offiziere", für jede Ehrlosigkeit bereitfinden. Stalin hat wirklich keinen Grund, über seine Bundesgenossen zu klagen.

Stalin realisiert seine Verfassungsänderung

Stockholm, 9. Februar. Nach einer „Taß"-Meldung wurde durch Verordnung des Präsidiums des Obersten Rates der Sowjetrepublik Weißrußland P. K. Ponomarenko zum Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetrepublik Weißrußland ernannt. Der Kreml hat es auffällig eilig, die Aenderung der Sowjetverfassung zu realisieren. Ehe die politischen Kindsköpfe in den Demokratien überhaupt begreifen, was gespielt wird wird Stalin die Sowjetstimmen verzehnfachen; denn der ukrainischen und weißrussischen Republik werden am laufenden Band auch die übrigen folgen.

Eine interessante Glosse zu der Ernennung Korneitschuks zum neuen ukrainischen Volkskommissar haben die Zeitung „Porunco Vremii" veröffentlicht, in der es unter Hinweis auf die Verheiratung des Edelkommunisten Korneitschuks mit dem in Moskau besonders gut angeschriebenen Kommunistenweib Wanda Wassilewska heißt: „Ein Eheidyll löst das polnische Problem. Eine herzige Familie steht bereit, jetzt den Schlußakt der polnischen Tragödie zur größten Befriedigung der vornehmen Leute überall und besonders in London zu schreiben. Ein Paar, von dem man bis zur Stunde nichts besonderes wußte, gewinnt zum guten Schluß die Bedeutung eines Symbols. Man kann gerade schon von einer Personalunion sprechen."

Europa am goldenen Kreuz

Die Zukunft unseres Kontinents nach amerikanischem Muster

Genf, 9. Februar. Für den anglo-amerikanischen Imperialismus sei der Krieg in Europa immer noch an zwei Fronten im Gange. Seine Armeen marschierten nämlich gegen zwei Feinde zugleich: gegen Hitler und die Revolution. Je erfolgreicher die Situation der Anglo-Amerikaner werde, umso deutlicher stelle sich heraus, welchen dieser Feinde die selbstherrlichen sogenannten Verfechter der Freiheit am meisten fürchteten. Diese Feststellung trifft die englische Wochenschrift „New Leader".

Das Blatt zeichnet dann die Zukunft Europas, wie sie „beglückt von der anglo-amerikanischen Freiheit" aussehen würde. Diese Freiheit bedeute die Auffpaltung des europäischen Festlandes in 35 mehr oder weniger kleine Staaten, und zwar genau so, wie sie 1939 der Neuyorker Wallstreet zu Füßen gelegen hätten. Schon jetzt fielen die Schatten der Dollar-Plutokratie über Europa, die den Kontinent „an ein Kreuz von Gold" schlagen wollten. Mit einem entsetzlichen demokratischen Beifallsrausch zögen die Vertreter der Neuyorker Börse nach dem Siege in Europa ein, um „den alten Kontinent, zu dem auch England gehört, zu einem zweiten Südamerika zu machen."

So sei es um die Zukunft Europas bestellt, schließt die britische Wochenschrift, sofern die Anglo-Amerikaner mit ihrer Invasion Erfolg haben würden. Es gebe dann nur noch eine Alternative: einen sowjetisch-amerikanischen Krieg.

Dr. Goebbels vor Kommandeuren und Führern der Propagandatruppen

Berlin, 9. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Dienstag vor Kommandeuren und Einheitsführern der Propagandatruppen über Fragen der politischen und militärischen Kriegführung und zeigte dabei den zu einem Lehrgang versammelten Offizieren, die neben ihrem Kampfeinsatz vor allem als Mittler zwischen Front und Heimat wirken, die bleibenden Grundsätze der gegenwärtigen weltweiten Auseinandersetzung auf.

Wir Zu Zu
AGATHE

ROMAN VON MARIA WERNKING

Urheber-Rechtsschutz Verlag Oskar Meister Werdau

17. Fortsetzung.

„Was, du Will?"

„Ja, ja, lieber Junge, du hast richtig gehört, hier spricht Will Jagenlauf."

„Menschenskind, wie kommst du hierher? Was machst du in Gotha? Hast du nicht Zeit, herzukommen? Wo hast du so lange gesteckt? Erzähle doch."

„Hübsch der Reihe nach, Bern", lachte Will. „Ich bin hier, um mich in der Nähe anzukaufen. Zu dir komme ich gern einmal hinüber. Aber heute geht es nicht mehr. Hast du nicht Zeit, herzuflitzen?"

„Gemacht, Will, in meinem Auto bin ich ja schnell dort."

„Also um 8 Uhr im „Schwarzen Adler". Ist dir das recht?"

„Jawohl, auf Wiedersehen, alter Junge."

Will hing ab. Er freute sich auf den Jugendfreund von ganzem Herzen.

Als wenige Minuten nach acht Berns schwerer Wagen vor dem „Schwarzen Adler" hielt, stand Will schon draußen. Ein fester Händedruck, ein Blick in die Augen — sie wußten, die alte Freundschaft war geblieben.

„Laß dich einmal ansehen, Will", meinte Bern Hohausen. „Schlank, elegant, jung, ganz der Alte von früher."

„Soll ich dir das Kompliment zurückgeben? Die Ehe bekommt dir anscheinend ausgezeichnet, vielleicht zu gut."

Hohausen seufzte.

„Ja, ein paar Pfund zuviel habe ich mir schon zugelegt, Lieber. Das ist auch Nores Kummer. Aber weißt du, Nore kocht verteufelt gut."

„Immer noch Thüringer Kartoffelklöße als Leibgericht?" fragte Will neckend.

Er begleitete den Freund in die gemütliche Ecke der getäfelten Weinstube. Bald saßen sie im regen Gespräch zusammen.

Will mußte berichten.

„Aber nur im Telegramm-Stil", erklärte er, „sonst werden wir heute abend nicht mehr fertig."

Aber so knapp seine Schilderungen auch waren, Bern Hohausen bekam doch ein Bild des bewegten, schweren und zum Schluß erfolgreichen Lebens des Jugendfreundes.

„Ja, und nun willst du hier seßhaft werden?" fragte Bern.

„Sowie ich etwas Geeignetes finde. Weißt du, alter Junge, das hat mich da unter in dem verteufelten Goldgräberleben immer aufrecht erhalten, der Gedanke: Mit dem Gelde kannst du einmal in Deutschland siedeln, kannst deine eigene Scholle bebauen."

„Und außer Gold hast du nichts mitgebracht? Keine Frau? Ja, höre mal, auf ein Gut gehört auch eine Gutsherrin! Willst du dich unter den Töchtern des Landes umschauen oder —?"

Doch vor Wills verschlossenem Gesicht schwieg Hohausen. Du lieber Gott! Will hatte doch nicht etwa noch Agathe im Kopf? Man trug eine alte Liebe doch nicht mit sich hinüber über das Meer und wieder zurück. Aber Will schwieg. Er dachte wirklich an Agathe.

Da saß er nun in nächster Nähe der Heimatstadt, und Agathes Bild, das er damals trotzig aus seinem Herzen verbannt hatte, als sie den anderen wählte, stieg immer wieder vor ihm auf. Wie schön und ausgeglichen hatte sie ausgesehen. Ein merkwürdiger Zufall, daß er ihr überhaupt begegnet war in dem großen Berlin. Er mußte unwillkürlich an Frau van Bork denken. Was für ein Gegensatz zwischen den beiden Frauen.

„Bern!" fuhr er nun aus seinen Gedanken auf, „alter Junge, wie ging eigentlich damals die Geschichte mit Agathe und Burlede weiter? War ja ein Ausnahmeglück mit den beiden. Wie machte sich Burlede?"

„Schien nach der Verlobung mit Agathe zuerst ein ganzer Kerl zu werden. Setzte sich auf den Hosenboden und fing an zu arbeiten. Dauerte natürlich nicht lange."

„Er hat also nie ein Examen gemacht?"

„Nein, die unglückselige Verweichlichung durch die Mutter war wohl schuld daran. Als Ulrichs Vater noch lebte, hat sie ja schon immer seine Streiche verheimlicht, damit bloß dem Goldsöhnchen kein Haar gekrümmt wurde. Sie hat ihn einfach unfähig gemacht, ernsthaft zu arbeiten."

„Arme Agathe."

„Und dieses stolze, tüchtige Mädel — beinah zerbrochen hat es sie. Als dann noch diese ekelhaften Geldgeschichten kamen ..."

„Was meinst du damit?"

„Eine unsaubere Angelegenheit mit ungedeckten Schecks. Agathes Eltern sprangen ein und verloren auf diese Weise einen großen Teil ihres Vermögens."

„Leben sie noch?"

„Nein. Agathe steht allein in der Welt, hat sich mit Leib und Seele ihrem Beruf als Hautpflege-Spezialistin verschrieben."

„Und sie ist glücklich dabei?"

„Wer kann den Frauen ins Herz sehen?"

„Und spielt ein Mann in ihrem Leben eine Rolle?"

„Agathe hat sich die Flügel zu sehr verbrannt. Ihre Meinung über die Männer ist nicht sehr schmeichelhaft für uns."

„Völlig verständlich. Prost, Bern!"

„Burlede ist übrigens auch in Berlin gelandet. Großer Reiter und Spieler vor dem Herrn. Sein Kreis hat, nicht gerade den besten Ruf."

„Und an einen solchen Kerl mußte Agathe geraten!" sagte Will leise vor sich hin. „Kein Wunder, wenn sie da den Glauben verliert und mit ihrem Leben auch — —"

„Was murmelst du da zwischen den Zähnen?" fragte Bern Hohausen.

Will nahm sein Glas und trank hastig. „Ach, nichts, nichts. Weißt du, wenn man so lange in der Einsamkeit lebt wie ich unten in Afrika, gewöhnt man sich Selbstgespräche an. Aber nun glaube ich, wird es Zeit, daß wir Schluß machen. Ich bin auf einmal sehr müde."

Bern sah auf die Uhr. „Und für mich wird es auch Zeit, daß ich abreise. Morgen um sieben ist die Nacht für mich vorbei. Also, schlaf gut, Will, war famos, dich wieder einmal zu sehen. Vergiß nicht, dich bald bei uns zu melden."

„Nein, nein, ich werde eher da sein, als du denkst. Erst mal viele Grüße an Nore und gute Fahrt!"

„Danke, danke."

Bern ließ schon den Motor an. Bald war er in der Nacht verschwunden.

Will sah ihm noch eine Weile nach.

Wie gut tat ein Stück Heimat! Wie schön könnte alles sein, ginge ihm nicht immer noch diese alte Liebe im Herz und Kopf herum.

*

Sehr siegesbewußt ließ sich Ulrich von Burlede einen Tag nach dem Einbruch in Agathes Wohnung bei Zurmühlen melden.

Der anmeldende Bote machte ein bedenkliches Gesicht. „Schlechtes Wetter heute beim Chef! Hat heute schon Verschiedenen in die Petersilie gehagelt."

Betrifft mich nicht, dachte Burlede, meinen Scheck werde ich heute schon kriegen.

Aber er hatte sich wirklich gründlich getäuscht. Kaum hatte er die Tür des Privatkontors hinter sich geschlossen, als Zurmühlen ihn mit brutaler Stimme anschrie: „Ist ja reizend, daß du kommst. Hast dich schön hereinlegen lassen, du Gimpel! Nächstens wirst du mir noch Kochrezepte anbringen!"

Burlede machte gerade kein geistreiches Gesicht. „Möchtest du dich nicht etwas deutlicher ausdrücken? Ich verstehe kein Wort."

„Deutlicher!?" Zurmühlens Stimme kippte vor Wut fast über. „Hättest du nur deutlicher hingesehen, als du das Ding besorgtest!"

„Wieso denn? Ich habe doch alles getan, was ich konnte."

„Hat sich was! Was du da gebracht hast, nützt uns vorderhand gar nichts!"

„Aber warum denn nicht?"

„Beim ersten Blick auf die Abzüge fiel mir auf, daß die Rezepte chiffriert sind. Ohne den Schlüssel sind sie vollkommen wertlos."

Wütend zog Zurmühlen an seiner Zigarre. Burlede war ganz blaß geworden. „Verdammtes Pech! Aber ich komme schon noch zum Ziel."

Zurmühlen sah ihn kalt an.

Fieberhaft überlegte Burlede. Mit diesem Fehlschlag hatte er wirklich nicht gerechnet. Er hatte geglaubt, die kleine Liselotte überhaupt nicht mehr zu brauchen und hatte nichts mehr von sich hören lassen. Nun konnte das Spiel von neuem losgehen.

Was sollte er tun? Zum zweiten Male konnte er nicht ungesehen in Agathes Wohnung, das war ihm klar. Außerdem hatte sie den Chiffreschlüssel bestimmt an einer anderen Stelle verwahrt. Liselotte mußte ihm also diesen Schlüssel verschaffen. Dazu aber mußte er sie ganz anders in die Hand bekommen als bisher. Es mußte irgendein Punkt in ihrem Leben sein, wo er angreifen konnte.

Geld? Ausgeschlossen. Nie würde sie es nehmen. Aber hatte sie nicht etwas von einem Bruder erzählt mit besonders kostspieligen Neigungen? Er pfiff vor sich hin. Vielleicht war das ein Weg. Jedenfalls mußte er versucht werden.

„Na, was brütest du denn da aus?"

„Abwarten und Teetrinken; ich glaube, ich habe einen Weg. Jedenfalls werde ich ihn versuchen."

Zurmühlen schlug mit der Hand auf den Tisch. Ein Aschebecher klirrte auf.

„Versuchen, versuchen?" brüllte er. „Gelingen muß es, sonst sind wir am Ende!"

Er unterbrach sich. Das Telefon auf dem Schreibtisch schnurrte.

„Wer ist denn da in Dreiteufelsnamen? Ich habe Ihnen doch gesagt, Fräulein, ich wünsche jetzt kein Gespräch hierher!" schrie er die Sekretärin an, dann lauschte er:

„Wie? Unten? Kreischt das ganze Haus zusammen? Droht mit der Polizei? Nur das nicht! Also, lassen Sie sie in Gottes Namen herauf."

Er warf den Hörer krachend auf die Gabel. „Das hat uns noch gefehlt!" Er wischte sich die Schweißtropfen von der Stirn.

Erschrocken fragte Burlede: „Was ist denn schon wieder los?"

„Der Teufel ist los! Besinnst du dich, daß ich mal die Geschichte mit einer hysterischen Varietésängerin irgendwoher vom Balkan hatte?"

„Die mit eurem Gesichtswasser sich den Teint verdorben haben soll?"

„Dieselbe."

„Und die ist nun unten?"

„Ja, und erklärt, wenn sie nicht Schadenersatz bekäme, dann ginge sie zur Polizei. — Herrgott!" Zurmühlen fuhr sich über die Stirn. „Was soll man da bloß machen?"

In Burledes Augen leuchtete es auf. Mit einem spöttischen Lächeln sah er Zurmühlen an. Daß der einmal aus Angst so windelweich sein konnte, hatte er wirklich nicht geglaubt. Ein kleiner Triumph für all das, was Zurmühlen ihm in der letzten Zeit angetan.

„Steh nicht da und starre mich so idiotisch an!" fauchte Zurmühlen. „Wenn du keinen Rat weißt, befreie mich von deiner Gegenwart!"

„Wenn du nicht so aufgeregt wärst, hätte ich dir schon längst einen Rat gegeben."

„Weißt du einen?"

„Ja."

Ulrich sah überlegen lächelnd auf Zurmühlen. Dann beugte er sich vor, sprach leise ein paar Worte mit ihm. (Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Mittwoch, den 9. Februar 1944.

Der kleine Streit

Als ich gestern mit unserer Nachbarin einen Augenblick im Gespräch vor der Haustüre stand, kam eine dritte Hausbewohnerin vorbei, grüßte und verschwand im Hause. Meine Nachbarin hatte sich abgewendet und den Gruß nicht erwidert. „Nanu?", fragte ich sie, „grüßen Sie sich nicht mehr?" Sie zuckte die Achseln und erwiderte: „Wir sind doch böse! Wenn Sie mich fragen, warum, kann ich nur sagen, ich weiß es beinahe selber nicht mehr. Wegen irgend einer Lappalie. Ich glaube, sie hat mal zu mir gesagt, ich könnte meine Einkäufe auch lieber vormittags machen, gegen Abend stehle ich nur den berufstätigen Frauen die Zeit, die dann unnütz lange warten müßten . . .!" „Na und?", fragte ich, „das haben Sie nun für alle Zeiten übel genommen?" „Ach," brummte Frau Werner, „im Grunde hatte sie ja recht, wissen Sie — aber ich werde doch jetzt nicht nachgeben, da kann sie lange warten!"

Ich fand, daß es eigentlich doch ein recht ungemütlicher Zustand sei, wenn Hausbewohner so chronisch übelnehmend aneinander vorübergingen. Frau Werner seufzte: „Dabei standen wir früher eigentlich ausgezeichnet. Wir haben uns so oft gegenseitig einen Weg abgenommen oder einander geholfen, es war in vieler Beziehung alles leichter . . .!" Da riet ich ihr, doch lieber das nächste Mal Frau Krüger wieder zu grüßen, und zwar zuerst — dann würde sich schon alles wieder einren-

Der Krieg wird bis zur letzten Konsequenz geführt! Das heißt: Der Luftterror ist noch nicht beendet! Frauen und Kinder müssen in der Sicherheit und Geborgenheit der Aufnahmegebiete verbleiben.

ken. Denn wir haben kein Recht, uns heute im Zeichen der schwersten Belastungen und der äußersten Arbeitskraft, die von jedem gefordert wird, noch durch kleinlichen Zank das Leben schwerer zu machen, als es ohnehin ist. Wenn wir den Blick auf das Ganze richten, auf die heldenhaften Opfer, die von unseren Soldaten jeden Tag und jede Stunde für uns gebracht werden, fällt jeder belanglose Streit in sich selbst zusammen.

Arbeitsplatzwechsel nach Fliegerangriffen

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Sauckel, hat am 17. 1. 44 eine Verordnung über die Meldepflicht von Männern und Frauen, die aus Anlaß des Luftkrieges ihre bisherige Tätigkeit aufgegeben haben, folgenden Inhalts erlassen:

Wie der Soldat an der Front an dem Platze, auf den er gestellt ist, seine Pflicht bis zum äußersten erfüllt, so müssen auch die Arbeitskräfte in der Heimat trotz Luftgefährdung oder nach Luftangriffen grundsätzlich an ihrem Arbeitsplatz verbleiben. Um aber alle Kräfte für den kriegswichtigen Arbeitseinsatz zu erfassen, die wegen Luftgefährdung oder nach Fliegerangriffen ihre Tätigkeit aus triftigen Gründen aufgegeben oder gewechselt haben, ist verordnet worden:

Personen, die seit dem 1. April 1943 eine selbständige Berufstätigkeit in ihrem bisherigen Unternehmen oder eine unselbständige Berufstätigkeit in ihrem bisherigen Betriebe wegen Luftgefährdung oder nach Fliegerangriffen aufgegeben haben oder künftig aufgeben, müssen sich unverzüglich bei dem für ihren jeweiligen Aufenthaltsort zuständigen Arbeitsamt melden. Von der Meldepflicht sind Personen befreit, die unter Mitwirkung des Arbeitsamts anderweitig eingesetzt sind. Die Meldung hat mündlich oder schriftlich zu erfolgen. Die Meldepflichtigen haben dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Das Arbeitsamt kann auch das persönliche Erscheinen anordnen. Das Arbeitsamt kann von den Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld bis zu 10 000 Reichsmark erzwingen.

— **Ausbau des handwerklichen Reparaturwesens.** Die Reparatur spielt im Kriege für das Gebiet des sparsamen Umgangs mit Rohstoffen eine so bedeutende Rolle, daß Anstrengungen zu ihrer möglichen Vervollkommnung sehr lohnend sind. Es geht auch darum, den Reparaturvorgang technisch so vorteilhaft und schnell wie möglich abzuwickeln. Zweifellos gibt es in allen Zweigen der Reparatur Betriebe, die besonders Vorbildliches auf diesem Gebiete leisten und für die zukünftige Entwicklung der Reparatur richtungsweisend sein könnten. Die Betriebe sollen deshalb als Bestbetriebe besonders herausgestellt und betreut bzw. gefördert werden. Sie sollen auch für die Zukunft Entwicklungsarbeit leisten, wobei beabsichtigt ist, sie mit der Ausarbeitung von Bestverfahren zu beauftragen. Die Reichsgruppe Handwerk hat deshalb die Reichsinnungsverbände gebeten, ihr mindestens für jede Fachgruppe, möglichst für jedes Reparaturgebiet zwei bis drei Betriebe zu nennen, die für die erwähnten Zwecke als am besten geeignet erscheinen.

— **DAF.-Fernunterrichtswerke für Kriegsgefangene.** Die verschiedenen Maßnahmen zur Berufsförderung auch der deutschen Soldaten in den Kriegsgefangenenlagern in Feindesland haben eine weitere Ergänzung erfahren. Es hatten sich zahlreiche Kriegsgefangene in jüngster Zeit um die Teilnahme an Fernunterrichtswerken der DAF. „Weg zur Ingenieur-Schule und „Der neuzeitliche Kaufmann" beworben. Die DAF. hat diesem Wunsche Rechnung getragen und nimmt auch deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Feindesland nun in den Teilnehmerkreis der Fernunterrichtsschule auf.

Uraufführung in Bochum

Wilhelm v. Scholz, eine der interessantesten deutschen Dichterpersönlichkeiten der Gegenwart kommt an der Bochumer Bühne am Freitag mit seinem neuesten Werk „Ayatari" zur Uraufführung. Das Bochumer Publikum hat Wilhelm v. Scholz als Dichter bereits in dem Schauspiel „Wettlauf mit dem Schatten", das vor Jahren hier gespielt wurde, kennengelernt. Außerdem wurde seinerzeit auch hier die Wilhelm v. Scholz'sche Bearbeitung von Hölderlins „Der Tod des Empedokles" aufgeführt. Das Schauspiel „Ayatari" behandelt ein Thema unserer Gegenwart und spielt vor dem Ausbruch des japanisch-amerikanischen Konfliktes. Das Werk wird von Willi Busch inszeniert. Die Bühnenbilder entwarf Johannes Schröder.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Morgen Spinnstoffe und Schuhe für die Buchstaben D und E.** In den Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes sind Donnerstag, 10. Februar, die Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe die Buchstaben D und E an der Reihe. In der Zeit vom 8. bis 11. Februar sind die Abfertigungszeiten wegen der Ausgabe der Sonderbezugsausweise für Brot auf 8 bis 13 Uhr und in der Zeit vom 14. bis 25. Februar auf 8 bis 15 Uhr festgesetzt.

— **Kellereinbrüche.** In der Nacht zum 1. 2. 1944 wurden im Hause Hattinger Straße 257 vier Keller erbrochen und eine größere Menge Bekleidungs- und Wäschestücke, 1 Koffer, 1 Herrenuhr — Silber mit Goldrand —, verschiedene andere Schmucksachen und eine Flasche Branntwein gestohlen. In der Nacht zum 28. 1. 1944 wurden aus dem Keller des Hauses Hörder Straße 76 fünf Ztr. Kartoffeln, 15 Pfd. Zwiebeln und 4 Gläser Pflaumen gestohlen. In der gleichen Nacht wurden mittels Einbruchs aus dem Keller des Hauses Hörder Straße 96 Wäsche und Bekleidungsstücke und mehrere Gläser mit Schweinefleisch und Gemüse gestohlen.

— **40 Zentner Kartoffeln gestohlen.** In der Zeit vom 29. bis 31. 1. 1944 wurden aus einem Lager an der Wasserstraße etwa 40 Zentner Kartoffeln gestohlen, die vermutlich mit einem Fuhrwerk abgefahren worden sind.

— **Diebstahl im Bunker.** In der Nacht zum 23. 1. 1944 wurden einem Volksgenossen, Eulenbaumstraße 163 b, aus dem am Hause befindlichen Bunker folgende Sachen entwendet: 18 Eßlöffel, 18 Gabeln, 24 Messer, 24 Teelöffel, 2 Damenstrickwesten und 3 m Gardinenstoff. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, erbittet in allen Fällen die Kriminalpolizei.

— **Warnung! Kauft keinen Trinkbranntwein von Ausländern!** Feststellungen der Kriminalpolizei ergaben, daß nach dem Genuß von angeblichem Trinkbranntwein einige Personen verstorben, andere erblindet sind. Es handelt sich um Methylalkohol, der höchstwahrscheinlich von irgendeinem Werk gestohlen und von ausländischen Zivilarbeitern (Ukrainern) als Trinkbranntwein verkauft worden ist. Aus diesem Anlaß werden die Volksgenossen vor dem Kauf von angeblichem Trinkbranntwein von Ausländern eindringlich gewarnt; man übergebe solche Leute der Polizei, damit sie zur Rechenschaft gezogen werden können.

Linden-Dahlhausen

— **Glückwünsche zur goldenen Hochzeit.** Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 6. 2. 1944 hat der Polizeipräsident in Bochum den Eheleuten Wilhelm Daniels und Elisabeth geb. Giese, wohnhaft in Bochum, Dr.-C.-Otto-Straße 142, durch einen Vertreter die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung übermitteln lassen. Der Oberbürgermeister der Stadt ließ dem Jubelpaar eine Ehrengabe überreichen.

— **Hohes Alter.** Seinen 73. Geburtstag begeht heute der Bergrevalide Valentin Rokizki, wohnhaft B.-Linden, Am Röderschacht 29c. Der Altersjubilar ist noch geistig und körperlich sehr rüstig und nimmt regen Anteil am Geschehen unserer Tage. Die Heimatzeitung entbietet dem Geburtstagskind ihre besten Wünsche.

Steele und Umgebung

— **Abgabe von Aepfeln an Kinder und Jugendliche.** Hierüber unterrichtet eine wichtige Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

— **Hohe Auszeichnung.** Major Dr. Georg Düssel, Abteilungskommandeur in einem Artillerie-Regiment, wohnhaft Essen-Steele, erhielt das Deutsche Kreuz in Gold. Die Heimat gratuliert dem tapferen Offizier.

— **Beförderung.** Der Stabsgefreite Willi Brunzel wurde zum Unteroffizier befördert. Die Heimat gratuliert.

(t) **Ehrentafel der Alten.** Frau Anna Meißner, Ruhrstraße 7, kann heute ihren 72. Geburtstag feiern. Der Altersjubilarin, die sich noch einer guten Gesundheit erfreut, herzlichen Glückwunsch.

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Hans Golüke erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unseren Glückwunsch.

(qu) **Unglücksfall.** Am Montagnachmittag geriet ein aus Ruhrort stammender Zugführer auf dem Bahnhof Steele-Süd zwischen die Schiebetür seines Packwagens. Schwerverletzt wurde er in ein Essener Krankenhaus gebracht.

Kupferdreh

— **Ihren 70. Geburtstag** feiert heute die Witwe Bernhardine Bütken, geb. Riesen, Niederweniger Straße 126a. Die Heimatzeitung gratuliert dem Geburtstagskind herzlich und wünscht ihm noch einen langen schönen Lebensabend.

Bochumer Handball-Mädelmannschaft

Am Sonntag wurde auf dem Sportplatz an der Krümmede das Handballtraining begonnen. Der Bann Bochum hofft, bei fleißigem Training bald eine Handball-Mädelmannschaft aufzuweisen, um dann in kürzester Zeit in die Rundenspiele des Gebietes eingereiht zu werden. Es gehört zum Handballspiel Ausdauer und fleißiges Ueben. Alle BDM.-Mädel, die Lust und Liebe zum Handballspiel haben, können am nächsten Sonntag, 13. Februar, um 10.30 Uhr an den Uebungsstunden auf der Krümmede teilnehmen.

„Rote Jäger" in Rostock

Am kommenden Sonntag, 13. Februar, wird die Luftwaffenelf „Rote Jäger" in Rostock ein Gastspiel geben und dort auf den spielstarken Pommernmeister LSV Putnitz treffen. Das für den gleichen Tag nach Duisburg zugesagte Treffen mit dem Duisburger 08 wird später nachgeholt.

Westfalen — Mitte im Schwimmen

Der Vergleichskampf der Schwimmerinnen zwischen den Gauen Westfalen und Mitte wurde endgültig auf den 20. Februar festgelegt. Im Magdeburger Wilhelmsbad werden fünf Staffeln, 10mal 100 m und 6mal 100 m Rücken, geschwommen.

Konstituierung des Gausenats Westfalen-Süd

Eine Proklamation des Gauleiters Albert Hoffmann — Eröffnungsansprache des Ersten Vizepräsidenten Dr. Albert Vögler

In seiner großen Rede auf der Führertagung der NSDAP. des Gaues Westfalen-Süd in der Dortmunder Westfalenhalle am 9. Januar 1944 gab Gauleiter Albert Hoffmann die Bildung eines Gausenats bekannt. Diese Einrichtung ist ein direktes Beratungsorgan des Gauleiters, dessen Mitglieder weder einer Dienststelle der Gauleitung, noch der Regierung, noch einer sonstigen Behörde oder Körperschaft des öffentlichen Rechts auf gleicher Ebene angehören. Sie sollen den Gauleiter unbeeinflußt von irgendwelchen Aktenvorgängen und Bestimmungen laufend in den Fragen der täglichen Politik beraten. Die konstituierende Sitzung des Gausenats fand jetzt in Dortmund statt. Sie wurde im Auftrage des Gauleiters von Vizepräsident Generaldirektor Dr. Albert Vögler eröffnet, der des erkrankten Gauleiters gedachte und ihm gute Besserung wünschte. Dann verlas Kurator Hans Scholz eine Proklamation des Gauleiters, in der die Richtlinien für die Mitglieder des Gausenats niedergelegt worden sind.

In einem weit gespannten Rahmen schildert der Gauleiter die geschichtlichen Bedingtheiten und die Entwicklung der nationalsozialistischen Weltanschauung, die der Inbegriff der ewigen Sehnsucht aller großen Deutschen in der Geschichte ist. Der Gauleiter weist weiterhin auf die Tragik aller großen Deutschen der Vergangenheit hin, deren fruchtbares Wirken durch das Fehlen einer führungsgebundenen Gemeinschaft vereinzelt und vereinsamt und dadurch um das wertvollste geschmälert wurde. „Ein böser, alles zerfressender Geist zersetzte die besten Energien des Volkes und machte die Werke eines Freiherrn vom Stein und Fichte, eines Otto von Bismarck und de Lagarde und die Taten eines Scharnhorst und Gneisenau zunichte.

Niemand wird die großen materiellen Leistungen der liberalistischen Wirtschaft verneinen wollen, niemand aber auch die schweren sozialen Schäden übersehen können, die unserem Volkskörper durch ihre ungezügelte Gewinnsucht zugefügt wurden. Noch weniger aber wird bestritten werden können, daß der derzeitige Höchststand der Leistungskraft unserer Wirtschaft in seinen entscheidenden Punkten nur durch den politischen Befehl und die Voraussetzungen, die die Partei für seine Durchführung schaffen konnte, erreicht worden ist. Diese Leistung der nationalsozialistischen Führung entsprang keinen besonderen wirtschaftlichen oder fachlichen Kenntnissen, sondern grundsätzlichen Erkenntnissen gegenüber den Problemen der Wirtschaft. Sie war ausschließlich einer besonderen geistigen Haltung zuzuschreiben, aus der sich, so hoffe ich, einmal die neue Wirtschaftsgesinnung entwickeln wird."

Der Gauleiter appelliert dann an die Mitglieder des Gausenats, ihm in dieser Gesinnung und Haltung auf den Gebieten unseres Lebens, für die sie in das Gremium berufen wurden, zur Seite zu stehen, ungebunden und unbeeinflußt von allen Rücksichten ihre Arbeit zu tun und ihr Können in den Dienst der großen Sache zu stellen.

Erster Vizepräsident Dr. Albert Vögler unterstrich die Feststellung des Gauleiters, daß es immer große, vom besten Willen beseelte und mit größtem Können ausgestattete Deutsche gegeben hat, daß aber zur rechten Stunde die große Führerpersönlichkeit fehlte, die die Ströme zum Strom zusammenfaßte. Auf die Arbeit des Gausenats eingehend betonte Dr. Vögler, daß der totalitäre Staat auf die zentrale Lenkung nicht verzichten kann, aber einen großen Teil seiner Führungsaufgabe in den Gau legte. In dieser Tatsache ist die große Verantwortung enthalten, die der Gauarbeit zugemessen ist. Die vom Gauleiter ganz auf das eigene Gewissen verpflichtete Verantwortung der Mitglieder des Gausenats bei der Durchführung ihrer Aufgabe ist sehr schwer. In dem Grade, in dem unter dem Gesetz dieser Selbstverantwortung gearbeitet und beraten wird, wird sich eine freie, schöpferische Tätigkeit entfalten können, die für die heutige und künftige Entwicklung unseres wirtschaftlichen und kulturellen Lebens entscheidend ist. So ist beispielsweise der Geist, der die der Wirtschaft gegebene Selbstverwaltung beseelt, entscheidend für die Möglichkeiten der Zukunft. Ein Versagen wird dem Unternehmertum unwiederbringliche Entwicklungsaussichten nehmen.

Anständige Gesinnung und guter Wille sind hier die ausschlaggebenden Grundsätze. Vieles in der Vergangenheit wäre nicht geschehen, wenn wir mehr Friedrich Harkorts gehabt hätten, der schon vor hundert Jahren in der vom Gauleiter zitierten Aeußerung die gesamte gefahrenvolle Entwicklung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet vorausgesehen habe. Die Unternehmerschaft hat auf diesem Gebiete nicht alles zum Besten getan. Als wir Jüngeren vor 40 Jahren die Probleme erkannten, war es bereits zu spät. Es war — was wir nicht verstehen konnten — dahin gekommen, daß die Menschen in den Werken, in denen sie arbeiteten, ihren Feind sahen und nicht ihren Freund. Da hatten sich bereits andere Kräfte der Massen bemächtigt.

Heute regiert uns alle das Gesetz des Krieges, aber einmal wird der Krieg aufhören. Gewöhnen wir uns darum rechtzeitig daran, in der Aufgabe, die uns gestellt ist, unermüdlich und objektiv zu bleiben. Dr. Albert Vögler appellierte an die Mitglieder des Gausenats, ihr Amt in jener Haltung auszufüllen, die durch guten Willen, anständige Gesinnung und Beiseitelassung aller Interessenrücksichten bestimmt wird. Das Gremium habe zwar keine Exekutive, wenn es dafür aber mehr Initiative habe, so werde es dem Gauleiter bei der Durchführung seiner großen Aufgaben im Gau ein wertvolles beratendes und damit letzten Endes auch produktives Instrument werden.

Die Mitglieder des Gausenats:

Präsident: Gauleiter Albert Hoffmann;
1. Vizepräsident: Dr. Albert Vögler, Generaldirektor, Dortmund;
2. Vizepräsident: Heinrich Bornemann, Direktor, Hagen;
Kurator: Hans Scholz, Dortmund.

Zu Mitgliedern des Gausenats wurden bisher berufen: Karl Bartels, Regierungsbaumeister, Dortmund; Wilhelm Bohe, Kaufmann, Castrop-Rauxel; Prof. W. Bürkle de la Camp, z. Z. Wehrmacht; Alfred Fißmer, Oberbürgermeister, Siegen; Hans Fohr, Bauer, Bochum-Kornharpen; Franz Gerwin, Kunstmaler, Dortmund; Hermann Greese, Hauer, Dortmund; Prof. Dr.-Ing. Ernst Hermann, Direktor, Dortmund; Fritz Hesseldieck, Oberbürgermeister, Bochum; Dr. Hans Hoffmann, Dortmund; Egon Jaeger, Kaufmann, Dortmund; Karl Friedrich Kolbow, Landeshauptmann, Münster; Fritz Lange, Bergassessor a. D., Bochum; Prof. Dr. Günter Lehmann, Direktor, Dortmund; Dipl.-Ing. Walter Lipken, Direktor, Dortmund; Dr. jur. Carl Moskopp, Bankdirektor, Bochum; Adolf Ott, Architekt, Dortmund; Paul Ferdinand Peddinghaus, Betriebsinhaber, Gevelsberg; Ernst Riemenschneider, Direktor, Bochum; Dr. Schieferecke, prakt. Arzt, Bochum; Paul Schleifenbaum, Fabrikant, Weidenau; Otto Schmidt, Direktor, Hagen; Kurt Schmitz, Direktor, Witten (Ruhr); Dr. Herbert Vögler, Direktor, Hattingen; Dr.-Ing. Helmut Weittenhiller, Direktor, Dortmund; Alfred Witthaupt, Angestellter, Lendringsen bei Menden.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Haushaltsausweis für entrahmte Frischmilch.** In der Versorgung der entrahmten Frischmilch tritt eine Neuerung ein. Der Haushaltsausweis für entrahmte Frischmilch dient zur Kontrolle. Die Milchhändler trennen den Bestellschein für entrahmte Frischmilch von der Fettkarte ab, tragen die Zahl der Personen, für die entrahmte Frischmilch in dem Haushalt bezogen wird, in die Kopfspalte des Haushaltsausweises für entrahmte Frischmilch ein und versehen diesen mit ihrem Firmenstempel. Die Eintragung ist monatlich erneut vorzunehmen. Aenderungen der Personenzahl im Laufe einer Zuteilungsperiode können nur von der Kartenstelle des Ernährungsamtes, im unteren Feld des Ausweises, vorgenommen werden.

Auszeichnung. Der Soldat Erich Schrage wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unseren Glückwunsch.

— **Bestandene Prüfung.** Elisabeth Bach, Schulstraße 23, bestand in Köslin ihre Reifeprüfung mit dem Prädikat „Gut". Die Heimat gratuliert.

— **Mißbräuchliche Benutzung eines Kraftrades.** Ein bei einem hiesigen Werk beschäftigter Volksgenosse benutzte zu Berufsfahrten widerrechtlich ein Kraftrad, ohne im Besitze eines gültigen Erlaubnisscheins zu sein. Er hatte sich vor längerer Zeit einen solchen ausstellen lassen, jedoch unterlassen, nach Ablauf der Gültigkeitsdauer erneut die Genehmigung für die Benutzung des Motorrades einzuholen. Bei einer Kontrolle kam die Sache ans Tageslicht. Der Sünder erhielt für seine strafbare Handlung eine höhere Geldstrafe.

— **Aus einem RAD-Lager** sendet der Arbeitsmann Willi Pohl durch die Heimatzeitung allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzliche Grüße.

Welper

— **Beförderung.** Der Obergefreite der Luftwaffe, Ewald Hinnerkort, wurde zum Unteroffizier befördert. Die Heimat gratuliert.

— **BDM-Werk „Glaube und Schönheit" Gruppe 12.** Am Mittwoch, dem 9. Februar, findet 18.30 Uhr im Gemeindeamt eine wichtige Arbeitsbesprechung statt, an der alle Mädel ohne Ausnahme teilzunehmen haben.

Bredenscheid-Stüter

— **Wiedersehen im Feindesland.** Zwei Stüter Jungen schreiben der Heimatzeitung: Zu unserer größten Freude trafen wir uns, zwei gute Bekannte aus dem schönen Stüter, auf einem Bahnhof im weiten Rußland. Es gab natürlich viel zu erzählen, und in unserer Freude haben wir auch der schönen Heimat gedacht. — Wir bitten daher Dich als Heimatblatt, unsere herzlichsten Grüße in Empfang zu nehmen, und wir grüßen durch Dich gleichfalls unsere Lieben und Bekannten in Bredenscheid und Stüter. Hoffend, die Heimat bald als Urlauber zu sehen, grüßen wir nochmals herzlich. Obergefr. Herbert Heute, Gefreiter Werner Voß.

— **Dem Apotheker F. Schwartz,** Sohn des verstorbenen Hauptlehrer W. Schwartz aus Bredenscheid-Stüter, wurde die Verwaltung der Adler-Apotheke in Gevelsberg übertragen. Wir gratulieren.

Herbede

— **Ihre Reifeprüfung** bestand in Neustadt an der Weinstraße das Herbeder Jungmädel Lilli Steinigeweg mit dem Prädikat „Gut". Die Abiturientin siedelte im vergangenen Jahr mit der Schiller-Oberschule aus Witten in den Schwarzwald über. Die Heimat gratuliert herzlich.

Herzkamp

— **Das Steuerzahlen nicht vergessen!** Am Donnerstag, dem 10. Februar, findet im Lokale Kleffmann von 15.30 bis 17 Uhr Ortshebetermin statt, auf den besonders hingewiesen wird.

Zweite Sinfonie von Hero Folkerts

Nora Ehlert spielte Bruchs Violin-Konzert im Theater, Bachs „Chaconne" im Schutzraum

Im letzten Jahr hat das g-moll-Violin-Konzert von Max Bruch in deutschen Landen eine Auferstehung gefeiert, wie man sie sich triumphaler nicht denken kann. Seit Monaten vergeht kaum eine Woche, in der nicht in einem deutschen Sender das Konzert erklungen wäre, und der innige Adagio-Satz ist sozusagen Allgemeingut der deutschen Musikfreunde geworden. Es gehört zu den merkwürdigsten Zufälligkeiten, daß dieses Konzert noch niemals in einem Bochumer Hauptkonzert erklungen ist. Am Sonntag wurde diese Lücke durch unsre heimische Geigerin Nora Ehlert, die das Konzert bei der Pommernreise des Bochumer Orchesters mehrfach mit größtem Erfolg gespielt hat, geschlossen. Das schöne Konzert hat für jeden Solisten eine gefährliche Klippe. Das ist der Adagio-Satz, diese innige, ganz aus dem romantischen Gefühl bestimmte, weit geschwungene Melodie, die jedem Hörer so wundersam eingeht. Mancher Solist gerät dabei, ohne es zu wollen, in einen zu süßlichen Ton, der dann auf die Dauer für den Hörer von Geschmack unerträglich wird. Bei der Musikalität der Geigerin war das ausgeschlossen. Sie spielte das Adagio wohl innig, mit viel Gefühl für die Melodienseligkeit, aber sie hielt das Tempo und die große Linie, so daß der langsame Satz mit jener Eindringlichkeit erklang, die den Hörer besonders beeindruckt. Die beiden Ecksätze, vor allem das Finale, wurden von der Solistin mit kraftvollem Schwung, sicherer Beherrschung der Technik und ohne jede Hemmung gespielt. Das Konzert wurde so zu einer besonders eindrucksvollen Leistung, die durch das Mitgehen des Orchesters unter Klaus Nettstraeter noch unterstrichen wurde.

Das Hauptkonzert begann mit der großen 2. Sinfonie von Hero Folkerts, der in Gelsenkirchen als Musikdirektor wirkt. Die Uraufführung seiner Sinfonie ist erst vor wenigen Tagen in seiner Heimatstadt Bremen erfolgt. Viele Musikfreunde haben heutzutage — man muß das einmal bekennen — eine gewisse Scheu vor modernen Kompositionen, obgleich sie sich sagen, daß jedes große Orchester die Verpflichtung hat, dem Schaffen unserer Tage stärkste Aufmerksamkeit zu schenken. Wir konnten jedoch die Bemerkung machen, daß das Publikum der weitgespannten Sinfonie vom ersten bis zum letzten Ton vollste Aufmerksamkeit schenkte, ein sicherer Beweis dafür, daß der Komponist die Seelen der Konzertbesucher angerührt hat. Dabei ist das Werk nicht etwa leicht zu fassen, sondern verlangt vom Hörer und vom Musiker vollste Hingabe. Es ist getragen von einem herben, mannhaften Geist, der sich nicht scheut, gelegentlich kräftige Bläserdissonanzen als Schlaglichter einzufärben, der immer die große Linie beibehält und kompromißlos bis zum Ende durchführt. Manchem wird die Entwicklung der Themen im ersten Satz etwas zu blutleer erschienen sein, und mancher wird sich auch an die lineare Satzkunst des Hochbarocks erinnern, aber je weiter vorgedrungen wird in die Durchführung, in die Entwicklung des zweiten und dritten Themas, desto mehr wird man von dem enormen Können des Komponisten überzeugt sein. Das elegante Scherzo, der breit ausgesponnene, etwas elegische langsame Satz und der knorrige, wuchtig sich am Ende zu höchstem Glanz emporschwingende Schlußsatz versöhnen mit jeder Unbehaglichkeit. Der sehr starke Beifall wird dem anwesenden Komponisten gezeigt haben, daß das Haus seinem Wollen nicht nur gefolgt ist, sondern es auch verstanden hat. Er muß dabei auch Klaus Nettstraeter und seinem Orchester dankbar sein, denn Bochums Generalmusikdirektor hat sich mit besonderer Liebe und seinem ganzen Können in das Werk hineingefühlt und es hervorragend interpretiert.

Auf dem Programm stand dann noch Bachs berühmte „Chaconne" aus der d-moll-Partita. Das unendlich schwierige Werk für Violine allein sollte nach der Pause gespielt werden. Es dürfte in der Geschichte der deutschen Sinfonie-Konzerte einmalig und erstmalig sein, daß sie in einem Luftschutzraum erklungen ist. In die Pause hinein tönte die Sirene, und das Publikum begab sich in den Schutzraum. Dort erschien nach einiger Zeit die Solistin mit ihrem wunderschönen Instrument, stellte sich mitten zwischen ihre Hörer und verkündete, daß sie nun die „Chaconne" spielen werde, damit die Hörer noch in den Genuß des schönen Werkes kämen. Und dann hub ein wunderbares Musizieren an. Das Publikum stand 15 Minuten lang ganz im Banne der Geigerin, die das gewaltig schwere, großartig aufgebaute Werk vollendet spielte. Das Publikum vergaß bei dieser virtuosen Leistung alles rings umher und stand da wie festgewurzelt, und auch als die Sirene das Ende der Luftwarnung ankündigte, wich niemand von seinem Platz, ehe nicht der letzte Ton verklungen war für diese großartige Leistung unter so eigenartigen Umständen besonders groß und nachdrücklich.

Und nach dieser unfreiwillig langen Pause erklang dann noch Josef Haydns „Concertante Sinfonie" für vier Soloinstrumente und Orchester. Vom Orchester elegant und schmiegsam begleitet, erspielten sich Erwin Häusler, Karl Fränkle, Herbert Lohse und Max Uhlein einen sehr verdienten Erfolg.

Hans Hollendor.

Eine unnatürliche Mutter

Sechs Jahre Zuchthaus für rohe, todbringende Kindesmißhandlung

Die Strafkammer Bochum hatte sich mit einem traurigen Fall von Kindermißhandlung zu befassen. Unter der Anklage, den Tod ihres fünf Monate alten Kindes durch Mißhandlungen verschuldet zu haben, stand die Ehefrau Anna Voß aus Erkenschwick. Schon längere Zeit waren die Hausbewohner und Anwohner auf das rohe Verhalten dieser noch jungen Frau ihren Kindern gegenüber aufmerksam geworden, rohe Mißhandlungen der Kinder hatten sie schon mehrfach aufs äußerste erregt. Einmal hatten sie beobachtet, wie sie ihr dreijähriges Töchterchen mit dem beschuhten Fuße trat, so daß das Kind vom Töpfchen fiel. Damit noch nicht genug, fiel sie in ihrer Erregung mit dem Rohrstock über das Kind her und schonte auch nicht das Köpfchen. Eines Tages suchte sie den Arzt mit ihrem Kleinsten auf. Der Arzt untersuchte das Kind und stellte Verletzungen am Kopfe und einen Oberschenkelbruch fest. Obschon er sofort erkannte, daß das Kind nicht mehr zu retten war, sorgte er dennoch für seine Ueberführung ins Krankenhaus, wo es bald darauf verstarb. Hier hatte die Untersuchung ergeben, daß die Kopfverletzungen eine innere Blutung hervorgerufen hatten, die Todesursache konnte also einwandfrei festgestellt werden.

Obschon die Angeklagte bisher alle Schuld geleugnet hatte und auch der Ehemann an eine solche anscheinend nicht glauben wollte, wurde sie doch in der Verhandlung überführt. Die Zeugenvernehmung ergab ein so einwandfreies Bild, daß die Angeklagte unter dem Druck der Aussagen eingestand, ihre Kinder mehr als nötig und recht roh geschlagen zu haben. Sie bestritt jedoch energisch, den Tod des jüngsten Kindes mit Absicht gewollt zu haben. In ihrer Erregung habe sie das Kind mit Faustschlägen traktiert und ihm die Kopfverletzungen beigebracht. Nur die Beinverletzung war nicht einwandfrei zu klären.

Schon einmal hatte dieser traurige Fall zur Verhandlung gestanden, sie war jedoch vertagt worden, um ärztlicherseits feststellen zu lassen, ob etwa die kurz hintereinanderfolgenden Geburten den Geisteszustand irgendwie beeinflußt hätten. Die Untersuchung hatte jedoch zu keiner solchen Feststellung geführt, so daß die Angeklagte trotz ihrer leichten Erregbarkeit für ihre gefühlsrohen Taten voll verantwortlich war. Bei Kindermißhandlungen aber kennt das heutige Gesetz keine Schonung. So lautete das Urteil des Gerichts auf sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Deutsche Angriffsvorstöße bei Nettuno

Erfolgreiches Nachtgefecht — Das grandiose Panorama des Kampfes an der Nettuno-Front

dnb . . ., 9. Februar. (PK.) Im Landekopf von Nettuno hat sich mit überraschender Schnelligkeit eine neue Kampflage ergeben. Deutsche Truppen sind aus ihrem Einschließungsring heraus zu erfolgreichen Angriffsvorstößen übergegangen. Nach den erfolgreichen deutschen Bemühungen, die gelandeten Feindkräfte in der Nähe ihrer Landungsstelle einzukesseln und unter Kontrolle zu halten, hat es sich bisher darum gehandelt, massierte Durchbruchsversuche des Feindes und damit Erringung seiner operativen Freiheit zu verhindern.

„Alle Wege führen nach Rom, aber sie sind leider meistens vermint", hatten die Alliierten schon bei ihrer Schneckenoffensive in Süditalien festgestellt. Auch in dem Landekopf von Nettuno weisen zwar viele Wegeschilder nach Rom, und zwar mit lächerlich geringen Entfernungszahlen; aber der Feind kann sich ihrer nicht bedienen, weil überall deutsche Grenadiere und Kanoniere alles zusammenschießen, was Vormarschabsichten erkennen läßt. Es war im Landekopf merklich ruhiger geworden, nachdem der Feind das verlustreiche Scheitern seiner schweren Angriffe gegen die Bahnlinie Rom—Neapel notgedrungen hatte zur Kenntnis nehmen müssen.

In diesem Augenblick aber ging die Initiative auf die Deutschen über, und es wurde nichts versäumt, sie auch sofort zur Auswirkung zu bringen. In schweren Nachtgefechten griffen deutsche Bataillone, mit Panzerunterstützung und von zwei Seiten die in der Hauptkampflinie entstandene Ausbuchtung an und erzielten hier einen beachtenswerten Erfolg. Feindliche Kräfte wurden eingekesselt und vernichtet, wobei bisher über 900 Gefangene eingebracht wurden, diesmal in der Hauptsache Engländer. Unsere Grenadiere sind im Augenblick noch voll damit beschäftigt, ihre neugewonnene Hauptkampflinie zu sichern. Es war bisher noch keine Zeit dazu, den Kessel im einzelnen nach versteckten Feindresten abzusuchen und die Beute an Waffen und Material zu sichern. Auf jeden Fall hat der gelandete Feind hier zum ersten Male die deutsche Pranke auch im Angriff kennengelernt.

Es ist natürlich richtig, daß dieser schöne Teilerfolg im Gesamtbild der Schlacht südlich Rom nicht Entscheidendes bedeutet; denn wir wissen, daß wir eine beträchtliche Truppenmasse mit einer außerordentlich starken Ausstattung an schweren Waffen umklammert halten. Der Höhepunkt der Schlacht von Nettuno ist noch keineswegs erreicht. Aber es ist bedeutsam, daß der deutsche Einschließungsring sich nun nicht mehr nur auf die Abwehr zu beschränken braucht, sondern mit kräftigen Angriffsschlägen die Entwicklung seinerseits zu gestalten sucht. Was der Feind seinem Landekopf weiterhin auf dem Seewege zuführt, dient heute bereits zum großen Teil dem Ersatz an Ausfällen und Material und wirkt sich insoweit nicht mehr als eine zusätzliche Stärkung der Kampfkraft aus. Während der Freitag bei wolkenverhangenem Himmel heftige Regengüsse gebracht hatte, war das Schlachtfeld am Sonnabend von strahlendem Sonnenschein überglänzt, was natürlich sofort wieder ein gewaltiges Aufleben der Lufttätigkeit zur Folge hatte. Die ewig neuen Erfordernisse und Eindrücke des Kampfes nehmen den Soldaten viel zu viel in Anspruch, als daß er sich dessen bewußt ist, daß er hier in ein Schlachtenpanorama von geradezu beispielloser Großartigkeit hineingestellt ist.

Zur Rechten in der Ferne grüßt das Häusermeer der Ewigen Stadt mit der alles überragenden Kuppel der Peterskirche; hinter uns, zu Füßen von Rocca di Papa, glänzend der Albaner See und der Nemi-See in makellosem Blau. All die weltberühmten Städtchen im Umkreis sprechen noch immer von menschlicher Größe und Geistigkeit, obwohl sie jetzt größtenteils in Trümmer liegen und von ihren Einwohnern verlassen sind. Vor uns aber dehnt sich das ebene Kampffeld, von Detonationswolken und Nebelschwaden überlagert, bis hin zum Meere, wo die feindlichen Landungsschiffe und die Mündungsfeuer ihrer Artillerie zu erkennen sind. Am blauen Himmel dieses grandiosen Landschaftsraumes jagen sich die Flugzeuge, von Hunderten von Flakwölkchen eingekreist und werfen irgendwo ihre Bombenlast auf dieses Land, das nach einer ruhmvollen Geschichte nicht mehr die Kraft hat, sich selbst zu behaupten.

Deutsche Landser kämpfen vor den Toren Roms. Sie sind jung und haben alle Hände voll zu tun, um ihren Kampfauftrag zu erfüllen. Aber die Geschichte wird künftig nicht mehr von Rom und vom Nemi-See sprechen können, ohne dieser schlichten Soldaten Adolf Hitlers zu gedenken.

Kriegsberichter Dr. Fritz Meske.

Kleine politische Nachrichten

Agram. Am Sonnabendnachmittag besuchte der Poglavnik mit seiner Gattin die Ausstellung deutscher Fachschulen, die unter dem Titel „Handwerk und Technik" seit einigen Wochen in Agram gezeigt wird.

Florenz. In Ausführung der allgemeinen Dienstpflichtverordnung unternahm die republikanische Nationalgarde in verschiedenen Vierteln der Stadt Razzien. Bei der Durchsuchung von Vergnügungslokalen und Cafés wurden 200 Personen festgenommen, die keinen Arbeitseinsatz nachweisen konnten. Sie sind sofort zwangsweise zum Arbeitseinsatz herangezogen worden.

Mailand. Auf einem Flugplatz der Lombardei fand die feierliche Zeremonie der Fahnenübergabe an die erste wieder regulär aufgestellte Abteilung der republikanischen Luftwaffe statt. Die Fahne zeigt in den italienischen drei Farben den römischen Adler, der in seinen Fängen das Rutenbündel trägt.

Adana. Radio London versucht der irakischen Bevölkerung neue verschärfte Rationierungsmaßnahmen im Irak schmackhaft zu machen. Er nennt sie „eine neue Anstrengung der vereinigten Nationen". Es sei dadurch gelungen, die alliierten Nahoststreitkräfte mit mehr Gerste zu versorgen. Die gegenwärtige Teuerung im Irak sei „natürlich" und rühre von der Spekulation her.

Chikago. Die meisten der 36 Gießereien im Gebiet von Chikago, in denen graues Schmiedeisen für Kriegsmaterial hergestellt wird, stellten am Montag nach einer Reuter-Meldung ihre Tätigkeit ein, da die Belegschaften wegen Lohnstreitigkeiten mit der dortigen Abteilung des Bundesschlichtungsamtes in den Streik getreten waren.

BRIEFKASTEN

Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

Grünberg. Bochum ab 0.19 — Berlin Zoo an 7.20 — Berlin Zoo ab 12.23 — Neppen an 14.38 — Neppen ab 14.45 — Grünberg an 16.42. Die Fahrt kostet rund 33 RM.

Alsfeld. Hattingen ab 4.59 — Essen ab 5.39 — Koblenz an 8.55 — Koblenz ab 10.45 (D-Zug) — Gießen an 13.17 Gießen ab 13.41 (nur sonntags) — Alsfeld an 15.12 oder Gießen ab 15.27 (nur werktags) — Alsfeld an 17 Uhr.

Prag—Dejwik. Mit dieser Frage wenden Sie sich an den Bahnhof. Wir besitzen keinen Fronturlauberfahrplan.

Hermann St. Dieser Kampf fand am 20. Juni 1936 in New York statt.

J. K. u. H. H. Adressen von Tanzkursen können wir Ihnen nicht vermitteln.

O. B. Sie erfahren solche Anschriften durch eine Anfrage beim Verkehrsverein in L. Ueber eine passende Zugverbindung werden Sie bei der Auskunftsstelle des Bahnhofs unterrichtet. Der Händler ist berechtigt, auch unter den vorliegenden Umständen den gleichen Preis zu fordern. Heute ist es fast allenthalben üblich, daß die Kunden die Milch abholen müssen.

Bozen. Diese Meldungen betreffen immer das Gebiet, in dem Fliegeralarm gegeben wurde.

R. Z. Wenn der Mieter dauernd gegen die bestehende Hausordnung verstößt, so kann dies auf die Dauer als Belästigung angesehen werden. Belästigung durch den Mieter kann u. U. einen gesetzlichen Kündigungsgrund darstellen. Wenn Sie auf gütlichem Wege nichts erreichen, müßten Sie klagbar vorgehen.

E. K. Nr. 224. Der Hausbesitzer ist auch unter den vorliegenden Umständen verpflichtet, alle Maßnahmen zu treffen, um die Wohnung in einem bewohnbaren Zustand zu erhalten. Versäumt er dies oder sind die inzwischen sehr notwendig gewordenen Instandsetzungsarbeiten nunmehr nicht mehr auszuführen, so können Sie gegebenenfalls eine Minderung des Mietpreises entsprechend der Wertminderung der Wohnung vornehmen.

M. D. Wenn Sie etwas Petroleum oder Knochenöl besitzen, so tragen Sie dies auf die befallenen Stellen auf und lassen es einige Stunden einwirken. Dann wird mit Salz und etwas feinem Sand nachgescheuert, abgespült und mit einem wollenen Lappen blank gerieben.

Scheidung. Es kommt hier darauf an, wer nach der Scheidung als Mieter der Wohnung gilt. Wird die Wohnung aus wichtigen Gründen der Ehefrau zugesprochen, so kann diese verlangen, daß der geschiedene Ehemann sein Eigentum herausschafft.

Frau P. G. Der Mieter kann nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Vermieters einen Kaninchenstall auf dem von allen Mietern gemeinsam zum Wäschetrocknen benutzten Hof errichten. Wenn die Mieter durch diese Einrichtung erheblich beeinträchtigt werden, können sie Einspruch erheben. Im Streitfalle entscheidet das Mieteinigungsamt.

Aus Westdeutschland

Falscher Kontrollbeamter

Bochum. Am 3. Februar d. J. erschien in einem Zigarrengeschäft ein Mann, der angab, vom Wirtschaftsamt zu kommen, um die vereinnahmten Raucherkartenabschnitte zu kontrollieren. Nach Vorzeigen eines rotfarbigen Ausweises, der nicht näher beschrieben werden kann, wurden ihm die Abschnitte vorgelegt. Nach seinem Weggehen stellte sich heraus, daß er etwa 4000 Raucherkartenabschnitte gestohlen hatte. Er war im Besitz einer weißen Zusatz-Raucherkarte mit dem Aufdruck „Wanne-Eickel". Beschreibung: Etwa 30 Jahre alt, 166—168 cm groß, dunkel gewelltes Haar; rechter Arm vermutlich amputiert. Bekleidung: Hellgrauer Filzhut, gestreifter, dunkler Anzug, trug EK. 2.-Band, silbernes Verwundeten-Abzeichen und dunkelblauen Mantel. Führte eine braune Aktentasche bei sich. Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen können, erbittet die Kriminalpolizei.

Wir verdunkeln heute:

Von 17.30 Uhr bis 7.56 Uhr

Todes- und Zuchthausstrafe für Volksschädlinge

Dortmund. Fritz Aring aus Dortmund, beschäftigt in den letzten Jahren als Toilettenwärter in einem Lokal, lernte hier einen größeren Personenkreis kennen und verstand es, sich eine Kundschaft zu schaffen, die Wert darauf legte, bezugsbeschränkte und verknappte Waren und Erzeugnisse unter Umgehung der allgemeinen Bewirtschaftungsvorschriften zu bekommen. Aring hatte auch bald einige Lieferanten. Diese waren der Belgier Gossens und der Maschinenschlosser Ernst Rieck. Von ihnen erhielt Aring in großen Mengen Speck, Wurst, Fleisch, Anzugstoffe, Strümpfe, Unterwäsche, Spirituosen, Schinken, Seife u. a. Von einem inzwischen verstorbenen Geschäftsführer und einem ebenfalls verstorbenen Schneidermeister bezog er weitere bewirtschaftete Waren. Diese setzte er zu erheblichen Wucherpreisen ab. 12 Pfund Schinken kosteten beispielsweise 500 Mark, Zigaretten 50 Pfennig das Stück, Schnaps bis zu 75 Mark die Flasche, Butter 35 Mark, Wurst 25 Mark. Stoffe und andere Sachen waren in gleicher Weise bis über den zehnfachen Betrag hinaus übersetzt.

Wegen dieses Schleichhandels und wegen erschwerter Preisüberschreitung hatten sich Aring, Gossens und Rieck vor dem Sondergericht in Dortmund zu verantworten. Das Gericht kennzeichnete sie sämtlich als Volksschädlinge und verhängte gegen sie schwere Strafen. Durch die Kriegswirtschaftsbestimmungen ist dafür gesorgt daß jeder in Deutschland lebende Mensch ausreichend mit Bedarfsgegenständen und mit Lebens- und Genußmitteln versorgt wird. Wer wie die oben Genannten in so unerhörter Weise dem Schleichhandel nachgeht und sich auf Kosten seiner Mitmenschen an den durch die Kriegsverhältnisse verknappten Waren bereichert, versündigt sich auf das schwerste an der Volksgemeinschaft.

Aring, die Seele des Schleichhandelsunternehmens, erhielt die schwerste Strafe, die das Gesetz kennt. Er wurde zum Tode verurteilt. Sein Vermögen wurde eingezogen. Gossens und Rieck haben ihre Missetaten mit Zuchthaus- und Geldstrafen zu büßen.

Durch Leichtsinn in den Tod

Dormagen. Ein Schüler aus einem Nachbarort pflegte häufig auf dem Verbindungsstück zwischen Motorwagen und Anhänger eines Lastzuges den Schulweg zurückzulegen. Beim Abspringen nach einer solchen Fahrt kam er diesmal so unglücklich zu Fall, daß er unter die Räder des Anhängers geriet. Er blieb auf der Stelle tot.

Aus dem Eifeldorf wurde ein Weltbad

Bad Neuenahr. Das Bad Neuenahr besteht nunmehr 85 Jahre. Im Jahre 1858 wurden in dem kleinen Eifeldorf Beul die ersten alkalischen Quellen entdeckt, die die Grundlage für die Errichtung des heutigen Weltbades Neuenahr bildeten. Die Stadt Neuenahr wurde aus dem erstmalig im Jahre 992 urkundlich erwähnten Ort Wadenheim und den Dörfern Beug und Hemmessen gebildet, die seit 1875 die gemeinschaftliche Bezeichnung Neuenahr führen.

Großdeutschlands ältester SA-Mann gestorben

Bayreuth, 9. Februar. Der älteste SA-Mann Großdeutschlands, SA-Obersturmführer Andreas Hofmann, starb am Sonnabend kurz vor Vollendung seines 98. Lebensjahres im seinem Heimatort Pressek. Gauleiter Wächtler, der dem Verstorbenen ebenso wie der Stabschef der SA wiederholt Ehrungen zuteil werden ließ, ordnete für den SA-Obersturmführer Hofmann eine Totenfeier der Partei an, die am Montag in Pressek unter außerordentlicher Anteilnahme der Bevölkerung in Gegenwart des Gauleiters des Gaues Bayreuth sowie zahlreicher Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen stattfand.

In einem Nachruf würdigte der Führer der SA-Gruppe Bayerwald Leben und Schaffen dieses Aktivisten der Bewegung, der noch im höchsten Greisenalter in bewundernswerter Rüstigkeit in den Reihen der Sturmabteilungen Dienst tat, und damit in freiwilliger Pflichterfüllung als Vorbild wirkte. Während der Totenfeier legte Gauleiter Wächtler den Kranz des Führers, SA-Gruppenführer Schmuck den des Stabschefs der SA nieder. Auch Reichsminister Dr. Goebbels ließ einen Kranz niederlegen.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: „Kaiser und Herzog", Roman von Werner Beumelburg: 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15—16 Uhr: Bunte Klänge von der Kapelle Erich Börschel; 16 bis 17 Uhr: beschwingtes Nachmittagskonzert; 17.15—17.50 Uhr: Heitere Melodienfolge; 17.50 bis 18 Uhr: Das Buch der Zeit; 18—18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstund'" vom Berliner Mozartchor; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45—20 Uhr: Professor Dr. Bäumler: Kant, der Philosoph des Unbedingten; 20.15—21.15 Uhr: Aus Opern von Lortzing; 21.15—22 Uhr: Abendkonzert des Berliner Rundfunkorchesters. — Deutschlandsender. 17.15—18 Uhr: Konzertsendung unter Leitung von Hugo Balzer, Düsseldorf; 18—18.30 Uhr: Musik für Streichorchester von Hans Sachse: 20.15—22 Uhr: „Bunte Palette", Unterhaltung mit Hamburger Solisten und Orchestern.

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben, auch im Namen beider Eltern, bekannt: *Anny Werner*, verw. Buhl, Schönhorst / O.-Schl., *Peter Weiß*, Ob.-Gefr., E.-Steele, Bochumer Str. 92, z. Zt. Urlaub, den 9. Febr. 44.

Für die vielen Glückwünsche u. Blumenspenden zu unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Gefr. Willi Delker u. Frau Anneliese*, geb. Drexhage. Boch.-Dahlhausen, im Januar 1944.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hiermit allen herzlichst. *Franz Böddeker und Frau Klära*, geb. Nüssen. E.-Steele, im Februar 1944.

Wir danken recht herzlichst für die anläßlich unserer Vermählung zum Ausdruck gebrachten Glückwünsche und die zahlreichen Blumenspenden. *Paul Kaschinski u. Frau Maria*, geb. Reimann. B.-Dahlhausen, im Februar 1944.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. *Heinz Hüser und Frau Margret*, geb. Rauchholz. Hattingen-R., Memeler Straße 10, im Februar 1944.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche danken wir herzlichst. *SS-Unterscharführer Willi Grabowski u. Frau Hanna*, geb. Schmidt. Herbede, im Januar 1944.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumen, die wir zu unserer goldenen Hochzeit erhalten haben, sprechen wir auf diesem Wege allen Gratulanten u. Spendern den herzlichsten Dank aus. *Wilhelm Bahrenberg und Frau.* Essen-Steele, im Februar 1944.

Nach einem arbeitsreichen, christlichen Leben, immer in Liebe und Sorge für die Ihrigen, starb plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin, Schwester, Tante und Kusine, die wohlachtbare

Witwe Maria Fischedick

verw. Wieners, geb. van der Veen im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer: Josef Wieners u. Frau Hedwig, geb. Rosenstock, Willi Wieners u. Frau Alma, geb. Bork, Paul Wieners u. Frau Erna, geb. Wenz, u. Anverwandte.

B.-Dahlhausen, Kassenberger Straße, den 7. Februar 1944.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 11. Februar, 9 Uhr, vom Trauerhause aus. Anschließend ist das Levitenamt in der Pfarrkirche zu Ober-Dahlhausen.

Statt besonderer Anzeige!

Am 5. Februar 1944, nachm. 2.45 Uhr, ging unser aller Sonnenschein, unsere liebe kleine

Elisabeth

im zarten Alter von 10 Wochen für immer wieder von uns.

In stiller Trauer: Hans Drazny und Frau Martha, geb. Gerlosma, Edith u. Hans-Dieter als Geschwister.

B.-Linden, An der Steinhalde 32, d. 8. Februar 1944.

Die Beerdigung findet am 9. Febr. statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere beste Mutter, meine liebe Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Kusine

Helene Otten

geb. Bach

im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente.

In stiller Trauer: Wilhelm Otten und Kinder.

Welper-Ruhr, Bismarckstr. 43, den 7. Februar 1944.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 10. Februar, 16 Uhr, vom Trauerhause aus. Das Seelenamt ist Donnerstag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Welper.

Nach Gottes heil. Willen entschlief gestern nach kurzem, qualvollem Leiden meine innigstgeliebte, stets um mich besorgte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Schwester und Tante

Ehefrau Theodor Roos

Elisabeth, geb. Eichenauer

versehen mit den Sterbesakramenten unserer Kirche, im Alter von fast 75 Jahren. Ihr Leben war Arbeit und Sorge.

In tiefem Schmerz: Theodor Roos, nebst Kindern und Anverwandten.

E.-Steele, Kanarienberg 28, den 8. Februar 1944.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 11. Februar, 8.30 Uhr, von der Wirtschaft Kraus aus. Das feierliche Seelenamt ist anschließend in der St.-Josefs-Kirche zu Essen-Steele-Horst.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute 10.30 Uhr meine gute, einzige Tochter, unsere liebe Schwester

Ingeborg Weltzien

Schwestern-Schülerin

im Alter von beinahe 20 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten: Frau Alma Weltzien, geb. Halverscheidt, verw. Knäpper; Hauptm. Hans Knäpper; Feldwebel Heinz Knäpper und Anverwandte.

Blankenstein-R. u. z. Zt. im Felde, den 7. Februar 1944.

Beerdigung am Sonnabend, 12. Februar, 15 Uhr, vom Trauerhause, Adolf-Hitler-Str. 41.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

DANKSAGUNGEN

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes u. Bruders, des *Uffz. Horst Schmitt*, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir unseren aufrichtigen Dank. Der Ortsgruppe der NSDAP. Hattingen-Altstadt, die in so liebevoller Weise unseres Sohnes gedachte, möchten wir unseren besonderen Dank aussprechen. *Familie Emil Schmitt.* Hattingen-R., den 5. Februar 1944.

Allen Verwandten u. Bekannten, die uns in unserm großen Schmerz um den Verlust meines geliebten, unvergeßl. Gatten und Vaters, unseres guten Sohnes und Bruders, des *Gefr. Hubert Bender*, tröstend zur Seite standen, danken wir herzlich. *Frau Hubert Bender, Mimi*, geb. Grote, *Söhnchen Friedhelm, Fam. M. Bender u. alle übr. Anverwandten.* E.-Steele, Lindkensfeld 20, im Februar 1944.

Für die wohltuenden Beweise herzinniger Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des *O.-Gefr. Ernst Conrad*, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Wilh. Conrad und Frau Maria*, geb. Fülsing, *und Anverwandte.* Dumberg, Post B.-Dahlhausen, im Februar 1944.

Amtliches

Abgabe von Aepfeln an Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren erhalten nochmals 1 kg Aepfel auf Nährmittelkarte. Zur Vorbestellung ist der Abschnitt 32 der rosa und der blauen Nährmittelkarte 59 Alst., K. und Jud. in der Zeit vom 9. bis 11. 2. bei einem zum Obsthandel zugelassenen Einzelhändler oder Markthändler abzugeben. Die blauen Nährmittelkarten müssen vorher bei den Nebenstellen des Ernährungsamtes abgestempelt werden. Abgestempelt werden nur die Abschnitte der Karten für Kinder und Jugendliche. Händler, die Abschnitte annehmen, müssen im Besitz von Kennzifferheften für den Obstbezug sein.

Der Händler trennt die aufgerufenen Abschnitte ab und versieht die Rückseite des Stammabschnittes der Nährmittelkarte mit seinem Firmenstempel und dem Zusatz „Aepfel". Die gesammelten Abschnitte werden zu je 100 Stück auf Bogen aufgeklebt, worauf der Großhändler gegen Abgabe der Bogen Aepfel in entsprechender Menge liefert.

Mit dem Verkauf der Aepfel wird sofort nach Empfang der Ware begonnen. Ein Bezugsabschnitt dafür wird nicht aufgerufen. Die Abgabe der Ware erfolgt nach Maßgabe ihres Eingangs gegen Vorlage der Nährmittelkarte 59, die den Vorbestellvermerk trägt. Der Vorbestellvermerk wird bei Aushändigung der Ware vom Händler gelöscht.

Verpflegungsgemeinschaften erhalten für den Bezug der Aepfel für die bei ihnen untergebrachten Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in der Zeit vom 9. bis 15. 2. Bezugscheine bei der Hauptstelle des Ernährungsamtes im Deutschlandhaus.

Die Großhändler rechnen mit den vom Kleinhändler erhaltenen Bogen mit den aufgeklebten Kartenabschnitten bei der Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes im Deutschlandhaus, Zimmer 432, gegen Empfangsbestätigung ab. Verbliebene Restbestände sind hierbei zu melden.

Essen, den 9. Februar 1944.

Der Oberbürgermeister.

Arbeitsmarkt

Wer erteilt jungem Mädel Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben? Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (1167

Wer erteilt einem Jungen in Essen-Steele **Nachhilfestunden** in Mathematik? Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg. in E.-Steele (347

Wer würde **Frühjahrsarbeiten** im Garten übernehmen? Zu sprechen Sonnabend und Sonntag. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (1178

Lehrmädchen für Bäckerei und Konditorei ges. Wilhelm Gröne, Café Gieselmann, Blankenstein-Ruhr.

Nebenbeschäftigung. Wir suchen für einen guten Botenbezirk in Welper (Ludwigstal—Hissenberg), eine Botin oder Boten. „Die Heimat am Mittag", Hattingen-R., Ruf 2941.

Zeitungsbote(in) für den Bezirk Unter-Altendorf zum 1. März gesucht. „Die Heimat am Mittag", Hattingen, Tel. 2941.

Zeitungsbote(in) für den Bez. Dumberg-Niederwenigern zum 1. März gesucht. „Die Heimat am Mittag", Hattingen, Tel. 2941.

Suche zum 1. 4. 44 gesundes junges Mädel als **Haushaltslehrling** in gepflegten Haushalt. Genehmigung vom Arbeitsamt liegt vor. F. A. Feldhoff, Langenberg-R., Tel 720.

Tausch / Kauf / Verkauf

Guterh. Herrenanzug, Gr. ca. 52, gegen Fuchspelz zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 1048 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Sportanzug, guterh., mit 2 Hosen u. Mütze, f. 16—17jährigen Jungen, gegen Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Zu melden bei Ley, Essen-Steele, Lindkensfeld 29.

Gute weiße Woll-Trachtenjacke Gr. 42 gegen Jacke Gr. 44 zu tauschen ges. Zu erfragen in der Geschäftsstelle B.-Linden. (466

Kommunionkleid Gr. 70 und guterh. schw. Mädchen-Halbschuhe Gr. 32 gegen guterh. Wollkleid Gr. 90 oder 4 Armstühle oder 2 Sessel zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 1123 an die Gesch. in Hattingen.

Hohe Mädchenschuhe, guterh., Gr. 28, gegen hohe Mädchenschuhe Gr. 30 bis 31, sowie Fahrrad-Dynamo mit Lenker gegen Radioröhre L 416 d oder 904 zu tauschen gesucht. Zu erfrag. i. d. Gesch. i. Hattingen. (1108

Damenschuhe, guterh., Gr. 40, gegen Tisch zu tauschen ges. Offerten unter Nr. 1126 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Schw. Herrenschuhe, Gr. 41, wenig getragen geg. Damenkleid, Gr. 40/42 oder Damenschuhe, Gr. 38, m. hoh. Abs., zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 341 an die Geschäftsstelle E.-Steele.

Fußballschuhe Gr. 39 geg. Gr. 41 zu tauschen gesucht. Günter Schmidt, Hattingen-Ruhr, Akazienstraße 12.

Kleiderschrank, guterh., zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 1125 an die Gesch. in Hattingen.

Blumenbank mit 2 Ständern und gr. Vogelkäfig gegen Kinderwagen oder Metallbett zu tauschen ges. Zu erfr. i. d. Gesch. in Hattingen. (1096

Dauerbrenner geg. Allesbrenner oder einschl. Bett zu tauschen gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. in Hattingen. (1017

Komplette, gebrauchte Badeeinrichtung, guterh., und Gasbadeofen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 427 an die Gesch. B.-Linden.

Dezimalwaage und ein Paar Sommerschuhe, Gr. 39/40 (wenig getr. Schuhe), gegen Kinderbadewanne u. Einkochkessel zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 333 an die Gesch. E.-Steele.

Damen-Armbanduhr od. Damen-Skischuhe Gr. 37 gegen Damen-Stiefel Gr. 38 zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg. in E.-Steele. (330

Guterh. Guitarre geg. Wassermotor zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle B.-Linden. (441

Puppenwagen, mod., guterh., gegen Damen-Winter-Mantel zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (1140

Kinderwagen, guterh., gegen einen guterh. großen Koffer zu tauschen gesucht. Frau Christoph, Hattingen, Industriestraße 17.

Die Carl-Nolte-Betriebe werben auch jetzt um Sie. Mein Betrieb Mineralöl-Großhandlung kauft jede Menge Motoren-Altöl auf. Bitte, sammeln Sie Ihr Motoren-Altöl, da es ein lebenswichtiger Rohstoff ist. Bei Franko-Einsendung vergüte ich Ihnen zulässigen Höchstpreis und liefere Ihnen zurück 50 Prozent Motoren-Frischöl zum Tagespreis. Carl Nolte, Münster i. Westf., Horst-Wessel-Str. 34. Fernruf: 21224, Ortsruf 22481, Geschäftszeit z. Zt. 8—12½, 13—17 Uhr, samstags von 8—13 Uhr. Aeltestes Fachunternehmen am Platze seit 1885. Kostenloser Kundenberatungsdienst.

Guter Gänserich gegen Gans zu tauschen. B.-Linden, Winzerstr. 25.

Mantel- u. Kleiderstoffe
gegen Fl.-Bezugschein lieferbar
Lang & Spennemann
Witten

Verloren / Gefunden

Herrengeldbörse am Samstag in der Zeit von 16—17 Uhr in Steele von Westfalen- bis Bochumer Str. vom Kriegsbeschädigten verloren. Gegen Belohnung von 50 RM. abzugeben bei Massing, E.-Steele, Dahlhauser Straße 42.

Aktentasche mit elektr. Birne in der Straßenbahn der Linie 8 gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten b. Herrmann, B.-Linden, Hattinger Str. 750.

Bl. D.-Lederhandschuhe gestern nachmittag in der Post abhanden gekommen. Abzugeben geg. Belohnung am Postamt Hattingen.

Brauner Frotté-Wollhandschuh auf dem Wege Lichtburg—Amselweg Hattingen verl. Abzugeben in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Achtung! Der am letzten Montagabend mit der 6-Uhr-Straßenbahn ab Haltestelle Kirche Linden, aus Richtung Bochum kommend, an der Haltestelle Dr.-Otto-Straße aussteigende Herr, welcher in dem Wagen mit einer Dame über eine in der vorigen Woche gefundene Damen-Armbanduhr sprach, wird gebeten seine genaue Anschrift umgehend an Ilse Weber, Hattingen-Ruhr, Untermarkt 3 zu senden.

Hohe Belohnung demjenigen, der mir diejenige Person namhaft macht, die meine Katzen fortlaufend vergiftet. Carl Stienemeyer, Hattingen, Kreisstraße 43.

Junger schwarzer Jagdhund entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Paul Eichelberger, Hattingen, Schulstraße 11.

Veranstaltungen

Central-Theater / Hattingen
Sonntagmorgen wieder große
Märchen-Vorstellung.
Das tapfere Schneiderlein mit Beipr.
Anfang 10.30 Uhr, Einlaß 9.30 Uhr
Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse.

Mittwoch 9. Februar

Central Hattingen
Walzer einer Nacht.
Nicht f. Jugendl.
Hauptfilm täglich 1.25, 3.25, 5.30 Uhr

Lichtburg Hattingen
Ich werde Dich auf Händen tragen
Nicht f. Jugendl.
1.20, 3.20, 5.10, letzt. Hauptf. 5.50

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel Münchhausen
Jugendl. unter 18 J. nicht zugelassen
Heute nur 5.00 Uhr

UFA im Vereinshaus Bochum, Mühlenstraße 25
Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher. Jugendl. nicht zugel.
Täglich 1.30 und 4.00 Uhr.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Zirkus Renz. Tägl. 2.00 u. 4.30 Uhr
Jugendliche zugelassen

Apollo / B.-Weitmar
Dr. Crippen an Bord. Täglich 2.30 und 5.00 Uhr. Jugendliche verboten.

Walhalla / Kray-Nord
Der dunkle Tag. Nicht f. Jugendl.
Beginn 12.50, 2.15, 4.30 Uhr
Letzter Hauptfilm 5.20 Uhr.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Mittwoch, 9. 2., geschlossen

Donnerstag, 10. 2., 16.15—18.30 Uhr C 9: „Götter auf Urlaub"